Türkische Turfan-Texte.

Von W. Bang und A. von Gabain.

(Vorgelegt am 19. Februar 1931 [s. oben S. 35].)

Hierzu Taf. V und VI.

V. Aus buddhistischen Schriften.

Lange Wochen haben wir über einer von Albert von Le Coq hergestellten ersten Transkription der beiden hier veröffentlichten Texte gebrütet, ehe wir uns dazu entschließen konnten, sie zu bearbeiten. Denn F. W. K. Müller hatte schon recht, wenn er in einer bei seinem Nachlaß befindlichen Notiz zu dem buddhistisch-soghdischen Bruchstück T II Y 50[a] meinte: 'Wenn man das Original kennt, ist es natürlich auch leicht, die abstrusen buddhistisch-philosophischen Texte zu übersetzen — und nicht nur Märchen —, aber nur unter dieser Voraussetzung.' Wir rechnen also bei unserem Interpretationsversuch auf die Ein- und Nachsicht der Kenner des nördlichen Buddhismus, ganz besonders aber auf ihre Hilfe, die allein uns über die Klippen dieser Texte hinweghelfen kann. So haben uns die HH. Leumann, Mironow und Sieg durch wertvolle Zuschriften über T T IV erfreut, deren Inhalt im Index verwertet werden wird. — Den HH. Haenisch, Lüders und Siegling sei für ihre wertvolle Hilfe bei dieser neuen Arbeit unser bester Dank gesagt!

Die Buchrolle T II Y 21 stammt, wie die Mehrzahl der uigurischen Buchrollen, aus *Yār-choto*. Das sehr brüchige Manuskript ist erst durch die Geschicklichkeit von Hrn. Dr. Ibscher der Bearbeitung zugänglich gemacht und vor weiterem Verfall gesichert worden. Es besteht aus *Scha-tschou*-Papier, wie auf der Rückseite angegeben ist[1]. Dieses ziemlich grobfaserige Papier findet sich öfters bei uigurischen Buchrollen unsrer Sammlung; chinesische Handschriften dagegen sind meist auf feinerem Papier geschrieben. — Unsere Rolle ist aus einzelnen Blättern zusammengeklebt, die je 29×41.5 cm groß sind[2]. Wenn der Anfang unsrer Rolle bis zur ersten Klebung nur 6.5 cm lang ist, so können wir daraus schließen, daß vorn mindestens 35 cm fehlen, das sind etwa 27 Zeilen des Textes **A** (sc. der Innenseite), vorausgesetzt, daß

[1] In derselben Art wie auf dem Protokoll der antiken Buchrollen finden wir hier die Angabe: *bu šačio kägdä-si ol. šačio* ist die Stadt 沙州城 (*čio* = chin. 州 *tschou* wie in Suv. 4 6 *inčio baliq*) *Scha-tschou tsch'éng*; sie lag in *Kansu* (Playfair Nr. 6090), nahe *Tun-huang*.

[2] Die üblichsten Formate solcher Blätter sind zusammengestellt von A. Stein, *Serindia* p. 671.

am Anfang der Rolle nicht ein Stück unbeschrieben blieb. Vom letzten Blatt sind nur 12 cm erhalten, es fehlen hier also mindestens 28.5 cm, d. h. — unter dem gleichen Vorbehalt wie oben — 19 Zeilen von Text **A**. Die Länge der Rolle ist heute nur noch 212 cm. Beim Schreiben scheint sich das 2. vom 3. Blatt gelöst zu haben: Buchstaben der 35. Zeile von Text **A** zeigen einen Spalt in Richtung der Blattfuge; ebenso ist hier ein Knick beim Zusammenstoß der Randlinien zu erkennen. Der Schreiber des Textes **A** mußte daher mitten in der Zeile abbrechen und die Blätter neu zusammenfügen; dabei wischte er das zuletzt geschriebene Wort (nach *tört*) aus, füllte die Zeile, die vom Kleben noch feucht war, nicht mehr aus und verlor beim Weiterkopieren scheinbar die richtige Stelle; er scheint von einem *tört* .... auf das *tört toγmaq* einer anderen Zeile übergesprungen zu sein. Zwischen Z. 35 und 36 des Textes **A** fehlt vielleicht etwas. — Der Text **B** der Außenseite zeigt keinerlei Fuge, er muß also später als **A** geschrieben worden sein. — Eine weitere Unregelmäßigkeit findet man nach **A** Zeile 83. Hier ist mitten im Blatt — über die möglichen Gründe vgl. unten — das Papier abgeschnitten worden und ein neues Blatt, mit andrer Schrift und Tusche und ohne Rand- und Zeilenlinien, eingefügt worden. *q*-Punkte und finale *k*- oder *p*-Haken unter Z. 83, die aus dem jetzigen Text der Zeile 84 nicht zu erklären sind, lassen vermuten, daß der Kopist ein zweites Mal in eine falsche Zeile geraten war.

A. Aus einem tantrischen Text.

Text.

° ..... **-adaq yoqaru tizkätägi**
¹ **yir uluγ titir • a užak** urmiš

² **kärgäk • yir** (?) **önglüg yaruq y**ašuq alqu
³ **-dïn** sïngar yarum**ïšïn ya**šumïšïn saqïnmïš
⁴ *k*rgäk [•] tiz yoqaru bilkätgi suw uluγ titir [•]
⁵ w už-ak urmïš krgäk [•] ai tngri ordu-sï
⁶ täg yaruq yašuq alqudïn sïngar yarumïšïn
⁷ yašumïšïn saqïnmïš krgäk • bil yoqaru kögüz ägin
⁸ -kätägi ot uluγ titir [•] ot önglüg yaruq yašuq

⁹ alqudïn sïngar yaltrmïšïn yašumïšïn saqïnmïš
¹⁰ krgäk [•] om už-ak urmïš krgäk [•] ägin yoqaru

¹¹ sač qïdïγ-qadägi yil uluγ titir [•] swa už-ak

¹² urmïš krgäk [•] yọrüng yipin önglüg yaruq yašuq
¹³ alqudïn sïngar yarumïšïn yašumïšïn saqïnmïš
¹⁴ krgäk • sač qïdïγ töpingätägi kök qalïq
¹⁵ uluγ titir [•] χa už-ak urmïš krgäk • kök

Bei einer späteren Prüfung schnitt man die falsche Stelle heraus und schrieb die Zeilen 84—110 neu. Erst Z. 111 (von Text **A**) beginnt wieder das ursprüngliche Manuskript. Einen Beweis, daß zwischen Z. 110 und 111 nichts fehlt, haben wir in einem *m*- und zwei *l*-Haken dicht über Z. 111, die von dem fortgeschnittenen **m**unta**γ** saq**ï**nč q**ï**l**s**ar **a**l**q**u der vorigen Zeile von der Hand des ersten Schreibers stammen. — Z. 111—123 bedecken ein halbes Blatt, dessen andere, obere Hälfte wohl auch noch verdorben und entfernt worden war. Dieses halbe Blatt ist mit dem nächsten durch daruntergesetzte Papierflicken zusammengefügt; zwei Zeilen zwischen 123 und 124 sind unbeschrieben; trotzdem scheint nichts zu fehlen. — Die Rückseite dieser Rolle, die Außenseite, ist mit einem Text (**B**) beschrieben, der von all diesen Schäden und Verbesserungen nicht betroffen ist. Er beginnt dicht unter dem soeben erwähnten Papierflicken und endet 13 cm vor dem Ende der Rolle. Dieser Text **B** ist nicht mit Liniierung versehen. Beide Texte sind in leicht kursiver, aber voneinander abweichender Hand geschrieben. In Text **A** finden sich sporadisch diakritische Punkte über den *γ* und *q* (z. B. Z. 22 *arï̈γ*, Z. 36 *toγ̈maq*, Z. 71 *oγ̈ur*, Z. 114 *oq̈ïmaq̈*), die phonetisch ebensowenig Wert haben wie in anderen Manuskripten die Verwechselung von *t* und *d*.

In F. W. K. Müllers Nachlaß fanden wir nachträglich eine Übersetzung von **A**, die bis zur Z. 90 reicht.

Übersetzung.

° ..... ['Vom Fuß (von der Sohle?) hinauf bis zum Knie
¹ ist (das Element) Erde groß (mächtig)' heißt es. (Dort, d. h. zwischen Fuß
und Knie) muß man den Buchstaben (die Silbe) *a*
² anbringen. Daß ein erd(?)farbener Strahl (Glanz, Licht) von allen
³ Seiten erstrahle (Hend.) muß man sich vorstellen.
⁴ 'Vom Knie hinauf bis zur Hüfte ist (das Element) Wasser groß' heißt es.
⁵ (Dort) muß man den Buchstaben *w* anbringen. Daß von allen Seiten
⁶ ein Strahl wie (der) des Palastes des Mondgottes
⁷ erstrahle muß man sich vorstellen. 'Von der Hüfte hinauf bis zur Brust und
⁸ bis zur Schulter ist (das Element) Feuer groß' heißt es. Daß ein feuerfarbener Strahl
⁹ von allen Seiten erstrahle muß man sich vorstellen.
¹⁰ Den Buchstaben (die Silbe) *om* muß man (dort) anbringen. 'Von der Schulter hinauf
¹¹ bis zur Haargrenze ist (das Element) Luft groß' heißt es. (Dort) muß man den Buchstaben (die Silbe) *swa*
¹² anbringen. Daß ein hell-violettfarbener Strahl
¹³ von allen Seiten erstrahle muß man
¹⁴ sich vorstellen. 'Von der Haargrenze hinauf bis zum Scheitel ist der Äther
¹⁵ groß' heißt es. (Dort) muß man den Buchstaben (die Silbe) *χa* anbringen. Daß er

qalïq osuγluγ bolmïšïn saqïnmïš krgäk • bu
biš uluγ yaruq yašuq bolu saqïnmïšta kin ol

yaruq ičintä bir ming yaprγaqlaγ linχua
saqïnmïš krgäk • uluγï kičigi köngülčä [•]
ol linχua ortu-sïnta ši [? qï?] už-ak urmïš
krgäk • ol už-ak tägšilip kün tngri tilgäni

täg arïγ süz-ük altun önglüg altun
yrtrlγ lušanta burqan ät'üz-in bütmiš-in
saqïnmïš krgäk [•] süz-ük arïγ sïrïčqa täg
üč ming uluγ ming yirtinčü yir suw ulatï
ontun sïngarqï burqanlar ulušïngatägi alqu ät'üz
ö-zä köz-ünmišin saqïnmïš krgäk [•] üstün tngri
yiri altïn tamu yiri • tört toγmaq biš yol barča

ät'üz öz-ä köz-ünmišin saqïnmïš krgäk • ät'üz öz

-ä yaruq öntürmiš krgäk • ming ming tümän tümän
yol yaruq • ol yaruq ičintä linχua örgünlär
saqïnmïš krgäk • ol linχua örgün ičintä
ming ming tümän tümän χuaši-n burqanlar ät'üz-in
blgürtmiš-in saqïnmïš krgäk • ol burqanlar-dïn
yaruq öntürüp tört [Rest der Zeile ausgewischt. Lücke??]
toγmaq biš yoltaqï tïnlγ-lar ät'üz-intä tägdüktä

aγr tsui ayïγ qïlïnčlarï öčüp ät'üz-lärï qodup

alqu burqanlar ulušïnta toγmïšïn saqïnmïš
krgäk • uz-atï bu dyan saqïnčïγ saqïnïp išläsär
ölügsüz buyan ädgü qïlïnč ät'üz öz-ä asïlur •

saqïnč qïlu alqsar bu yir altïn wž-ïrlγ yirdä

s [? š?] už-ak urmïš krgäk • oł s [? š?] už-ak tägšilip
otluγ čkir • tilgän bolmïš-ïn saqïnmïš krgäk •

ot yalïnlγ • ol ot yalïnï yil tilgän altun
tilgän suw tilgän yir tilgän yirig[1]
örtüp bu burqan ät'üz-in boš qïlmïšïn saqïn
-miš krgäk [•] yorüng köl boltï tip saqïnmïš krgäk [•]

bu yir suw sïrïčqa täg boltï tip saqïnmïš krgäk
• tuimaq bilig tutunčsuz yaruq yula täg qaltï

[1] Hinter *yirig* ist *ot* vorsätzlich ausgewischt.

(der Buchstabe *χa*) äther-artig geworden sei, muß man sich vorstellen.
Nachdem man sich vorgestellt hat, daß diese fünf gewaltigen Strahlen entstanden sind,
muß man sich in dem Inneren jener Strahlen einen tausendblättrigen Lotos
vorstellen. Er kann groß oder klein sein, ganz nach Belieben.
In der Mitte jener Lotosblume muß man den Buchstaben (die Silbe) *ši*
anbringen. Daß der Buchstabe (die Silbe) sich verändere und zu dem sonnengleich
reinen, lauteren, goldfarbenen, gold-
strahlenden (?) Körper des Buddha Lušanta werde (d. h. sich wandle)
muß man sich vorstellen. Daß die wie lauteres, reines Glas seienden
dreitausend großen Chiliokosmen usw. bis zu dem Reiche der in den
zehn Himmelsgegenden befindlichen Buddhas alle mit dem Körper
(körperlich) sichtbar werden muß man sich vorstellen. Oben die Götter-
welt, unten die Höllenwelt, die vier Geburts(arten) und die fünf Existenzformen alle
muß man sich körperlich sichtbar geworden vorstellen. Durch den (die?) Körper
muß man Licht entstehn lassen (in der Vorstellung); Millionen
von Strahlen Licht. Im Innern dieses Lichtes muß man sich Lotos-
Throne vorstellen. Daß im Innern der Lotos-Throne
Millionen von *χuašin*-(*nirmāṇakāya*-)Buddhas ihre Körper
erscheinen lassen, muß man sich vorstellen. Aus diesen Buddhas
Licht entstehen lassend muß man sich vorstellen,
daß die Lebewesen der vier Geburtsarten und fünf Existenzformen, nachdem sie zu ihren Körpern gelangt sind,
ihre schweren Vergehen und Sünden auslöschen (tilgen), ihre Körper (wieder) ablegen
und alle im Buddha-Reiche wiedergeboren werden.
Wenn man sich lange dieser Meditation hingibt,
so werden unvergängliche verdienstliche Werke (Hend.) durch den Körper vermehrt.
Wenn man die Meditation beendigt hat, so muß man unter dieser Erde auf der *vajra*-Erde
den Buchstaben *s* anbringen. Daß der Buchstabe *s* sich verändre
und zu einem feurigen *čakir* (*cakra* d. h. Rad) werde, muß man sich vorstellen;
voll Feuer-Flammen. Daß die Feuer-Flammen, Luftrad, Gold-
rad, Wasserrad, Erdrad die Erde
bedeckend diesen Buddha-Körper frei gemacht haben, muß
man sich vorstellen. 'Sie (die Erde?) ist ein heller See geworden' muß man denken.
'Dieses Land ist wie Glas geworden' muß man denken.
'Die Erkenntnis (*bodhi*) blieb wie eine unverfinsterte (?) Lichtfackel übrig',

tip saqïnïp bayaqï biš už-ak urmïš krgäk •
a w om swa χa tuimaq bilig bilän qatï
-ltï kirsiz arïγ süz-ük bügülüg bir ät'üz büti [lies bütti] tip

saqïnmïš krgäk • ötrü ät'üz küz-ädgü tamγa tutmïš

krgäk • tamγasï bu [:] iki ilig-nng atsïz ärngäk kičig
ärngäk ičtirti sola[!] iki ortun ärngäk köni tur
-qur[!] učï bilän tägür • iki uluγ ärngäk köni turqur •

iki yanar ärngäk ängip uluγ ärngäk učï bilän tägür • tarni
söz-läsär yanar ärngäk yiti qata käli barï qïlïp tarni

söz-läp kögüz öz-ä tamγalap töpün (sic!) öz-ä tuta

yorïmïš krgäk [•] bu tarni yiti qata söz-läz-ün [!]
nmau amita baya om smarta wati [eher: witi?] swaχa [•]
tört yïngaq tört bulung säkiz yïngaq bolur [•] bulung

sayu säkiz sim küz-ädgüči tngri-lärig linχua
örgün öz-ä olurmïšïn saqïnïp öz öz bilig
-läri tuta ört yalïnlγ küz-ädgü turmïšïn
saqïnmïš krgäk • anta ötrü tarni ärwïš söz
-lämiš krgäk • yüz ming tümän ulatï näčä küči
yitmišinčä söz-läz-ün [!] üz-üksüz muntaγ saqïnč
qïlïp tarni söz-läsär siz-iksiz siti tigmä iši
ködügi bütär • qut asγalï saqïnsar kün önär

oγurda munčulayu saqïnč qïlïp küngärü yüz-länip
ädgü yïdlγ yïparlγ tütsük köyürüp saqïnčïn
ontun sïngarγ-qï [sic] burqan-aγ tapïnmïš krgäk [•] küči
yitginčä tarni söz söz-lämiš krgäk [•] ölügsüz buyan

ädgü qïlïnč qut asïlur • ikinti ada öčügü [lies: öčürgü] üčün

saqïnč ayu birälim [•] ingir oγur-ta taγdïn sïngar
yüz-länip ymä anču-layu saqïnč qïlïp tarni söz
-lämiš krgäk [•] ontun sïngarqï burqanlarγ yultuz täg

yaruq yula blgürtüp ädgü yïdlγ yïparlγ tütsükin
köyürmišin saqïnïp ontun sïngarqï burqanlarγ
tapïnmïš krgäk • anta kin čmbudwip yir suw

tolu uluγ yil turqurmïš-ïn saqïnmïš krgäk [•] balïq
-ta uluš-ta käz-ik ig kigän qïlγučï äwdä

denkend muß man die oben genannten fünf Buchstaben (Silben) anbringen.
'*a w om swa χa* haben sich mit der Erkenntnis ver-
mischt (vereinigt), und es ist ein schmutzloser, reiner, lauterer, magischer Körper entstanden'
muß man denken. Darauf muß man das Siegel (*mudrā*) zum Schutze des Körpers halten.
Das Siegel ist dies: der beiden Hände Ringfinger und kleine
Finger stecke nach innen; die beiden Mittelfinger strecke grade
aus und laß sie sich mit den Spitzen berühren; die beiden Daumen strecke grade aus;
die beiden Zeigefinger biegend laß sie sich mit den Daumenspitzen berühren.
Wenn man die *dhāraṇī* (Zauberformel) ausspricht, muß man die Zeigefinger siebenmal auf und ab bewegen, (dabei) die *dhāraṇī*
hersagen, auf der Brust das Siegel machen, (und dann es) auf dem Scheitel haltend
einhergehn (handeln?). Diese *dhāraṇī* spreche man siebenmal aus:
namo Amitābhāya oṃ smārtavate(?) *svāhā.*
Die vier Seiten (Weltgegenden) und die vier Ecken (Nebengegenden) machen (im ganzen) acht Seiten (der Windrose). Indem man
sich in jeder Ecke die (d. h. je einen der) acht Grenzhüter-Götter auf Lotos-
Thronen sitzend vorstellt, muß man sich (weiter) vorstellen, daß jeder
mit seinem Attribut brandflammig Wacht hält.
Darauf muß man die *dhāraṇī*-Zauberformel aussprechen;
hundert-, tausend-, zehntausendmal usw., soweit die Kraft
reicht, spreche man sie aus. Wenn man ununterbrochen so meditierend
die *dhāraṇī* hersagt, so wird ohne jeden Zweifel das *siddhi* genannte
Geschäft vollendet. Wenn man [**erstens**] das Glück zu vergrößern gedenkt, so muß man zur Sonnenaufgangs-
Zeit dergestalt meditierend und sich zur Sonne wendend,
wohlriechendes (Hend.) Räucherwerk verbrennen und in Gedanken
die in den zehn Weltgegenden befindlichen Buddhas verehren. Solange
die Kraft reicht, muß man die *dhāraṇī* hersagen. (Dann) werden die unvergänglichen
verdienstvollen Werke und das Glück zunehmen. **Zweitens** wollen wir die Meditation zur Auslöschung
(Beseitigung) der Gefahr mitteilen. Zur Dämmerungszeit sich gen Norden
wendend und solchergestalt meditierend muß
man die *dhāraṇī* aussprechen. Indem man sich vorstellt, daß die Buddhas der zehn Weltgegenden wie Sterne
Lichtstrahlen aussenden und wohlriechendes Räucherwerk
verbrennen, muß man die Buddhas der zehn Weltgegenden
verehren. Darauf muß man sich vorstellen, daß sie (oder man?) einen den (ganzen) *Jambudvīpa*
erfüllenden Sturm entstehen lassen. Daß die in Stadt
und Land Fieberkrankheiten (Hend.) erregenden und in Haus

84 barqta ada qïlγučï yäk ičkäk-lärig yir-däki yam (wam, wat?)

85 -tïn (?) yil toγup kötürü iltip kirsiz (??) tïnlγ-sïz (??) yir (?)-**tä** (??)
86 (ein Wort ausgelöscht) sürä iltü barïp kämiš-mišin tüšmišin saqïnmïš
87 krgäk • alqu ada tuda barča öčär alqïnur • üčünč
88 alngadturγu saqïnč [:] kün ortu ödün kün ortu
89 yïngaq yu̯z-länip ät'üz tägšürüp burqan ät'üz-in blgürt*ip*

90 otluγ samar ičintä kirip klp otï täg ät'üz **özä**

91 ört yalïn blgürtmiš krgäk • ol ot yalïn ičintä
92 alngaṭḍuryu biliglär blgürtmiš krgäk • söngü qïlič taž

93 wčr • čkr • bögdä • tmir brkä • ört yalïn bilän
94 blgürtüp • uluγ alngadturγu tamγa tutmïš krgäk • iki

95 ilig on ärngäk ičtirti ṣolap yïdruq qïlu sïqz

96 -un • basa tutup tarni ąrwïš söz-lämiš krgäk • anta

97 yäk ičkäk yoq kim alngadmasar • uluγ alngadturγu
98 iš bütär • törtünč ayaγ-lγ bolmaq dyan saqïnč ödin

99 ayu birälim • üč küz-ät ödün kidin yïngaq yu̯z-länip
100 bayaqï täg ät'üz tägšürüp burqan ät'üz-in blgürtüp • ol

101 burqan ät'üz-intä ming ming tümän tümän yol
102 yaruq öntürüp • ol yaruq ičintä bögtä blgürtm**iš**
103 χu-a-šin burqan-lar blgürtüp ilig-lärintä tang t**äg**

104 tngridäm χu-a čäčäk tuta qamaγ burqanlar bir ünin tarni s**öz**
105 -lämišin saqïnïp • ol χu-a čäčäk tuta ontun sïngarqï burq*a*

106 -nγ tapïnmïšïn saqïnïp • sačmïš krgäk • ontun sïngarqï burq**an**
107 -lar ulušïnta bügülär quwraγïnta yaγmur yaγmïš täg χu-a čäč**äk**
108 yaγmïšïn saqïnmïš krgäk • qamaγ burqanlar bir ünin sadu sadu siṭi

109 bolz-un tip alqïš urmïšïn saqnmïš krgäk [•] tün sayu öd yaz-matïn (?)

110 muntaγ saqïnč qïlsar alqu
111 tïnlγ-lar bu dyan saqïnč-lγ kišig kim kör
112 -sär burqanïγ körmiš täg säwär taplayur ayayur aγr
113 -layur-lar • bišinč qao-čao tigmä saqïnč tngri
114 tngri ulatï yäk ičkäk-lärig oqïmaq törü-sin söz-läyü
115 birälim • qayu ödün qaočao qïlsar amru bolur • bayaqï
116 täg ät'üz tägšürüp burqan ät'üz-in blgürtip ört otluγ

und Hof Gefahren verursachenden Dämonen (Akk.) ein Wind von dem in der Erde befindlichen *Yama* (?)
her aufhebt und fortführt und (sie) zu einer ..... lebewesenlosen Stelle
schleppt und (sie dort) hinschleudert (Hend.?) muß man sich
vorstellen. (Dann) werden alle Gefahren erlöschen und schwinden. **Drittens:**
Meditation zur Schwächung (der Dämonen). Zur Mittagszeit sich gen Süden
wendend, den Körper verändernd und (ihn als) einen Buddhakörper erscheinen lassend,
muß man in eine feurige Beschauung eintreten und auf dem Leib eine dem Weltbrand gleiche
Brandflamme erscheinen lassen. Im Innern der Feuerflamme
muß man die »Attribute zum Schwächen« erscheinen lassen. Indem man Lanze, Schwert, Krone,
vajra, *cakra*, Dolch, eiserne Geißel mit Brandflammen
erscheinen läßt, muß man das große Schwächungssiegel (machen und) halten: die beiden
Hände presse man zusammen (aneinander), indem man die zehn Finger nach Innen steckt und Fäuste
macht. Indem man sie immer drückt, muß man den *dhāraṇī*-Zauberspruch aussprechen. Dann
gibt es keinen Dämonen, der nicht schwach würde! Das große Schwächungsgeschäft wird vollendet! **Viertens** wollen wir die Zeit für die Meditation, durch die man geehrt wird,
mitteilen: zur Zeit der dritten Nachtwache sich nach Westen wendend
und wie vorher den Körper wechselnd und (ihn als) einen Buddha-Körper erscheinen lassend, aus dem
Buddha-Körper Millionen von Strahlen Licht
hervorbrechen lassend, muß man in dem Licht Dolche erscheinen lassen.
*χuašin-(nirmāṇakāya-)*Buddhas erscheinen lassend und sich vorstellend, daß alle Buddhas in ihren Händen wunderbare,
himmlische Blumen haltend, einstimmig die *dhāraṇī*
hersagen, muß man, indem man sich vorstellt, daß man Blumen haltend den Buddhas der zehn Weltgegenden
seine Verehrung bezeige, (die Blumen) ausstreuen. Daß es im Reiche
der Buddhas der zehn Weltgegenden unter der Schar der Zauberkundigen
Blumen regne, als ob es regnete, muß man sich vorstellen. Daß alle Buddhas einstimmig '*sādhu, sādhu, siddhi* soll werden'
sagen und den Segen erteilen, muß man sich vorstellen. Wenn man in jeder Nacht ohne die (richtige) Zeit zu verpassen
auf solche Weise meditiert, so werden alle
Lebewesen, welche diesen meditierenden Menschen sehn,
ihn lieben (Hend.) und verehren (Hend.) als hätten sie den Buddha gesehn.
Fünftens wollen wir die *qao-čao* genannte Meditation, (d. h.) die Zeremonie zum
Herbeirufen (Zitieren) der Götter und Dämonen mitteilen:
Zu welcher Zeit man *qao-čao* macht, ist gleichgültig. Wie vorher
den Körper wechselnd und (ihn als) einen Buddha-Körper erscheinen lassend, muß man

117 dyan saqïnč-qa kirmiš krgäk [•] tuu̯ äwini sayu alqu
118 otluγ ïrγaq blgürtmiš krgäk [•] ört yalïnlγ • otluγ qao

119 -čao tamγa bu uz-a-k ilig üč ärngäk ayada

120 ängil [lies änggil] [!] uluγ ärngäk öz-ä bas [!] **yanar** ärngäk ägdü

121 täg ängä tutγïl • ört yalïn yalïnu saqïnmïš krgäk •
122 kiši öz-ä tngri tüšüräyin tip saqïnsar • olurmïš

123 yirig körklä yaz-ï χualïγ čäčäklig ölänglig yir

124 suw saqïnmïš krgäk • üskintä süz-**ük** ////////////
125 köl saqïnmïš krgäk • ol köl ortusïnt**a** //////////// **linχua**
126 orun saqïnmïš krgäk • ol linχua orun öz-ä
127 tngridäm qïz az-u tngri oγlanï täg körklä oγlan
128 olurmïšïn saqïnmïš krgäk • anta ötrü a̯rwïščï
129 qra kuž-i alïp yiti qata tarni a̯rwïš sözlämiš

130 krgäk [•] tütsülüg lugta köyürmiš krgäk • ol tütüni

131 linχua orun bolmïšïn saqïnmïš krgäk • biš ärngäktä
132 ///////// urmïš krgäk • ą w om swa χa ol
133 **už-a**k-ta biš türlüg yaruq öng saqïnmïš krgäk

Anmerkungen.

A 1 f. Von den von uns vorgeschlagenen Ergänzungen ist nur *adaq* nicht ganz sicher. da für 'Fuß' ja auch ein Wort für 'Sohle' dagestanden haben kann.

Die Ergänzung von *yir* ergibt sich aus dem Inhalt der folgenden Zeilen, die die fünf Elemente aufführen, von denen eben *yir* fehlt. Es muß also hier gestanden haben.

Zu *a užak* vgl. die ZZ 51 und 132.

A 2. *yir öñlüg* ist unsicher. Vgl. jedoch das dritte Element (*ot*) in Z. 8 und dazu *ot öñlüg* ebendort.

A 5. *užak*; U III 76 12, 80 1 *užak*. Lies *u̯žäk*, d. h. *üžäk*? Suv. 272 10ff. usw. wird *usik* geschrieben, d. h. doch wohl *üžik*? Kāš. hat *üžük*. Im CC steht 225 *ol sózniγ ušvgi*, d. h. doch wohl *üšügi* oder *üžügi* von *üšük* oder *üžük*. Im Mongolischen lautet das Wort *üdžüg*, *üšüg*, *üsüg* oder *-k* (Kow. 510, 549; Wladimirtsow *Vrgl. Mong. Gram.* 399). Vgl. Wb. I 1895 unter 3. Das tel. *üzük* ist selbstverständlich eine Entlehnung aus dem Mongolischen. Aus dem Kazantatarischen teilt uns Dr. Rachmati die Formen *idžik* 'Buchstabe, Silbe' und *idžiklä-* 'buchstabieren' mit. In den Türksprachen ist das Wort jedenfalls Lehngut, wie ja auch *a̯kšar* (sanskr. *akṣara*, tochar. *akṣar*); vgl. U I S. 5 in der Anm.

Die Bedeutung 'Silbe' auch in Suv. 27 21 *χung usik* und in dem Berliner Fragment T III M 84—38 *säkiz uziklïγ* (!) *bir pdak*.

in die brandfeurige Meditation eintreten. An jedem Körper-Haar
muß man allerhand Feuer-Häkchen erscheinen lassen, brandflammige. Das feurige *qao-*
ċao-Siegel ist dies: der rechten(?) Hand drei [äußere] Finger in die innere Handfläche
biege, mit dem Daumen drücke (darauf) und halte den Zeigefinger wie ein krummes Messer
gebogen. Daß eine Brandflamme auflodert, muß man sich vorstellen.
Wenn man denkt: 'auf die (zu den) Menschen will ich Götter herabsteigen lassen', so muß man sich den Sitz-
platz als eine schöne Ebene, als einen Blumen- (Hend.) und Gräser-bewachsenen Land-
strich vorstellen. In demselben muß man sich einen lauteren .....
See vorstellen. In der Mitte des Sees muß man sich einen ..... Lotos-
Thron vorstellen. Auf dem Lotos-Thron
muß man sich ein Kind, schön wie ein Götter-Mädchen oder ein Götter-Knabe,
sitzend vorstellen. Darauf muß der Zauberer
»schwarze Räucherstäbchen« nehmen und siebenmal die *dhāraṇī*- Zauberformel
aussprechen. Auf einer Räucher-Pfanne(?) muß man sie verbrennen. Daß der Rauch
ein Lotos-Thron werde, muß man sich vorstellen. Auf den fünf Fingern
..... [Silben] muß man anbringen. [:] *a̤ w om swa χa* [•] Auf diesen
Buchstaben (Silben) muß man sich fünferlei strahlende (Licht-) Farben vorstellen.

Es folgen noch 18 fast ganz zerstörte Zeilen.

A 5. *ai täñri*; ebenso *kün täñri* auch dort, wo ihre »Göttlichkeit« gar nicht angenommen wird. So im Suv. (z. B. 434 18) *iki kün täñri köṣüngäi* 'zwei Sonnen werden (als böses Vorzeichen!) gesehen werden'. Vgl. Anm. 23.

A 7. *kögüz* lesen wir statt des sonst beliebten *köküz* (vgl. KOsm. IV S. 3), weil im QB *kögüz* mit *boγuz* (44 12) und *ägüz* (80 14) reimt; vgl. Thomsen K Sz II 254 und Anm. 2. Die Form mit *-k-* hat sich bei uns allgemein festgesetzt, weil man immer *köksi* usw. hört; vgl. auch abak. *köksä-*, kir. schor. *köksö-* 'sich erzürnen, zanken, einer Sache gedenken' usw. < **kögüz-ä-*. Die lautlichen Vorgänge sind im wesentlichen dieselben wie in **qobuz-a-* > *qopsa-*.

A 7. *ägin* 'Schulter' vgl. unten S. 344 B 49; sonst *äñin*, z. B. U I39 12. Vgl. TT I Anm. 9. Das Wort ist mit *-g-* und nicht mit *-k-* zu lesen, denn wenn Kāš. es mit *-k-* ausgesprochen hätte, so würden die Karaimen von Troki heute **ikin* haben und nicht *iń* (Kowalski 194); vgl. bar. *igin* und die Kontraktionen *īn* und *ān*; *äñnä* und *äñni* (wo kommt es vor? Vgl. Wb. I 698 unter ²*ägin*) enthalten selbstverständlich das Possessivpronomen (KOsm IV).

A 10. *om užak* usw. hätte besser hinter Z. 8 *titir* gestanden.

A 12. *yipin*. Im Suv. kommt mehrfach *yipün* vor (347 19, 651 1) mit der Übersetzung 紅 *hung* 'rot'. Im Dschag. *ipin*, *ibin* 'hell, klar, glänzend'. Daneben gibt es eine Form, deren zweite Silbe mit *k-* anlautet: Kāš. *yipkin* 'braun', *yäbkin* 'dunkelfarbige Blume'; CC 108

violetus = np. *banaus* (Vullers I 269 color violaceus, caeruleus) = kom. *ipchin*; vgl. karaim. *ipkiń* 'Purpur' bei Kowalski, *yipkinli* im Wb. III 530[1].

Höchst auffallend ist nun, daß im *Hua-i-yi-yü* ein uig. *šipkin* registriert wird mit der Umschrift 失斤 *schi-kin*[2] und der Übersetzung 紫 (Couvreur:) couleur intermédiaire entre le rouge et le noir ou le bleu, pourpre, violet, brun. Es handelt sich offenbar um eine Dialektform, in der *y-* > *š-* geworden war. In dasselbe Kapitel gehört nun auch wohl das *šipar* < *yipar* in Anm. 67 von Dr. Rachmatis Uig. Heilkunde (SBAW 1930 S. 467 Anm. 67). Daß bei dieser Annahme die beiden Formen *yipar* und *šipar* in Dr. Rachmatis Text vorkommen, ist ja auffallend, nicht auffallender aber doch schließlich als das Nebeneinander von *y-* und *dž-* im Kazan-Tatarischen usw. Jedenfalls glauben wir nun den Weg zu sehen, auf dem das gemeintürkische *y-* im Jakutischen und Tschuwaschischen zu *s-* geworden ist (*y-* > *š-* > *s-*).

Pavets *sibki* 'demi-jaune' ist uns ganz unklar.

A 14. Lies doch wohl *sač qïdïγ yoqaru töpükätägi.* Zu *töpü* vgl. U I 23 5, 8 16; U II 29 23 usw.

A 16. Fehlt hinter *osuγluγ* etwa *yaruq yašuq*?? Gemeint ist jedenfalls, daß ein ätherartiger Glanz entstehe; vgl. Z. 17.

A 19. *uluγ-ï kičig-i*; wir hätten auch frei durch 'seine Größe' übersetzen dürfen; vgl. Suv. 487 7 *mantal qïlzun uzqïya | uluγï kičigi tapïnča* 'man stelle sorgfältigst ein *maṇḍala* her, dessen Größe ganz nach Belieben sein darf'.

A 21. *tägšil-* < **täg-iš-il-* 'sich verändern'. Vgl. Suv. 71 20 *üšätmiš altun tözi ymä tägšilmäz* 'und des zerkleinerten Goldes Natur ändert sich nicht'. Chin. fol 6 v. u. 16: 金性不改. 'Die Natur des Goldes ändert sich nicht'.

A 21. *tilgän*, wie skr. *maṇḍala*, 'Scheibe' **und** 'Rad'; mong. *mandal*. Das uig. *mandal, mantal* ist bisher nur in der Bedeutung 'mystischer Zauberkreis' belegt.

A 23. *yrtrlγ* wohl einfach Schreibfehler für *yltrqlγ*, d. h. *yaltrïqlïγ*. Vgl. Suv. 92 17: *ol ymä altun köwrüg kün täñri tilgäni täg tägirmi körklä yaruq yaltrïq* (-γ?) *özä qoplïn sïñar yarutu yaltrïḍu turur ärti* 'und die goldene Trommel schien (Hend.) wie die Sonnenscheibe ringsum mit schönem Glanz nach allen Himmelsrichtungen'.

A. 23. *lušanta burqan.* F. W. K. Müller dachte zweifelnd an *locana*, doch scheint das *-š-* dieser Gleichsetzung zu widersprechen. Auch chin. 樂禪佛 *lo-tsch'an-fo* = skr. *dhyānarata* (Weller, *Tausend Buddhanamen des Bhadrakalpa*, S. 28 Nr. 275) ist nicht wahrscheinlich, solange das *-ta* nicht erklärt ist. [Vgl. den Zusatz zu dieser Anm.!]

In dem zu Anfang übel zugerichteten Fragment T I D 200 kommt dagegen ein *Lušyanta*-Buddha vor, von dem wir annehmen möchten, daß er mit unserem *Lušanta* identisch ist. Wir hoffen, daß es besseren Kennern dieser Literaturgattung an Hand des folgenden Textes gelingen wird, diesen Buddha zu identifizieren:

8 . . . . . ymä[3]
9 ol toyïn kim munčulayu qïlïnč qïlsar •
10 ötrü ol kirz̤-i üč yir suwdaqï töz̤-ü
11 burχan-nïng kirtü köni öz-läri buz̤-uγlï
12 artat[ï]γlï ärür • ymä ol ärür tükäl yaz̤-
13 uqluγ sïnyuq čχšaputlγ dïntar ol titir •
14 ymä mayak tarmadan inčäp tip

---

[1] Ibn Muχanna scheint neben *ipkin* 'violett' (Melioranski, *Arab Filolog*, 076) auch *ipün, ibün, yibün* im Sinne von 'eibischfarben', d. h. 'rot', gekannt zu haben (ibid. 062 und Malow in den *Zapiski Kollegii Wostokowedow* III 234). In den Berliner Maitrisimit-Fragmenten kommt unter Farbennamen mehrfach *yupün* oder *yubün* vor, z. B. 52 *kök sarïγ qïzïl yörüñ yüpün.*

[2] Karlgren Nr. 880 *śi̯ĕt* (!) und 385 *ki̯ən.*

[3] Der Schreiber dieses Fragments verwendet sonderbarerweise für das gewöhnliche *-z̤-* sowohl *-z-* als auch *-ẓ-*, das sonst doch *-ž-* bedeutet.

15 aiyur • ol lušyanta burχan öz-i bar qamγ
16 yir taγ taš qum • ögän • ögüz suwï qamγ
17 toš bašï yulat suwlar • qamγ ï ïγač barča
18 tïnlïγ yalnguq [•] näng antaγ yir yoq kim
19 lušyanta öz-i tolu yoq ärsär • qltï toyïn
20 kiši äligi qanyuγaru kötürsär • az-u qanyuγaru
21 sunsar • antaγ lušyanta burχan öz-i-ngä
22 yaz-ïnmïš bolur •

Übersetzung.

'Und der Mönch, der derartige Taten tut, dieser *kirzi* (?) vernichtet (Hend.) das wahre (Hend.) Wesen sämtlicher Buddhas, die sich in der Dreiwelt (*Trailokya*) befinden • (12) Und 'er ist ein vollkommen sündiger und die Gebote gebrochen habender (wörtl. 'mit gebrochenen Geboten') Priester' sagt man • (14) Und Mayak Dharmadhana (?) sagt folgendes: Jenes Lušyanta-Buddhas Wesen ist alles: Erde, Berge, Steine, Sand; das Wasser der Bäche und Flüsse, alle (17) Tümpel, Rinnsale[1] und Gewässer; alle Bäume, alle Lebewesen und Menschen • Eine solche Stelle, die nicht von des (19) Lušyanta Wesen erfüllt wäre, gibt es überhaupt nicht! Wenn ein Mönch seine Hand gegen irgend etwas erhebt, nach irgend etwas (21) ausstreckt, so ist er dadurch gegen das Wesen des Lušyanta Buddhas sündig geworden'.

[Zusatz: Inzwischen finden wir in dem Londoner Text der Sammlung Stein Or. Ms. 8212 (104), von dem wir an Hand zahlreicher Berliner, auch Leningrader und Kyōtōer Fragmente eine kritische Ausgabe vorbereiten, die Stelle: *ol-oq täñri yirintän yana nom ögrünčü burχan bälgürär* [•] *ätüzi lučan atlïγ täñri yiri titir* 'von diesem Götterlande aus tritt wiederum der Gesetz-Freude-Buddha in Erscheinung; sein Körper wird genannt das *lučan* benamste Götterland'. Die Kyōtōer Rolle hat statt *lučan* oder *ločan* die Form *lučanta*, *ločanta*, und sagt einige Zeilen weiter: *lučanta yaltïrïq-lïγ burχan bälgürär*, ein Zusatz, der im Londoner Exemplar fehlt: 'Lučanta, der strahlenversehene Buddha erscheint'].

A 25. *üč miñ uluγ miñ yirtinčü.* Vgl. Suv. 96 19 = Chines. 7 r. o. 7 und häufig 三千大千界.

A 33. *χuašin* (vgl. Z. 103) = chin. 化身 *hua-schén* 'Verwandlungskörper'; skr. *nirmāṇa-kāya*. Eine ausführliche Erläuterung dieses Begriffs findet sich Suv. 40 14—42 11. Er wird dort *b(ä)lgürtmä ät'üz* genannt, d.h. 'erscheinender Körper'. Vgl. Avalon, *Tantrik Texts*, vol. VII p. XIX: 'In Nirmāṇa-kāya the essence of Buddha is exteriorised into multiple individual appearances visible to men, such as the forms in which the Buddhas have appeared on earth'.

A 36. *ätüzintä tägdüktä.* Ist das ein *term. techn.*? Oder eine Ellipse, etwa *nom ätüzintä*? Da der Text an dieser Stelle möglicherweise (vgl. oben S. 324) unterbrochen ist, bleibt die Sache vorläufig unklar.

A 37. *öčüp.* Wohl lediglich Schreibfehler für *öčürüp*, denn wenn der Schreiber das Simplex *öč-* in faktitivem Sinne gebraucht hätte, so würde er Z. 75 *öčgü* gesagt haben. Wer will, mag aber *qïlïnčlarï* in Z. 37 für Subjekt erklären, obwohl diese Erklärung durch *ätüzläri qodup* nicht gerade wahrscheinlich gemacht wird. Das richtige *öčür-* steht im Suv. z. B. 96 21: *üč yawlaq yoltaqï* [*tïnlïγlar*?] | *aγïr ayïγ qïlïnčlarïn barča öčürürmän* 'die schweren Sünden der auf den drei bösen Pfaden Befindlichen tilge ich alle'. Chin. 7 r. o. 8: 滅 'vernichten, tilgen'.

A 39. *dyan saqïnč.* Nach Z. 41 wohl zwei Synonyme; *dyan* < skr. *dhyāna*, mong. *diyan* (Kow. 1780) 'contemplation, profonde méditation'. Die Verbindung ist auch sonst in den Berliner Fragmenten belegt; z. B. T III M 84—72, vorn Z. 18: *ol qutluγ tïnlïγlarnïñ köñülläri dyan saqïnčta*

[1] *ögän* vgl. unten Anm. zu **B** 123; *toš bašï* kommt in A. von Le Coqs *Türk. Man.* I 7 und 35 vor und wurde von Radloff im *Bulletin* der Petersb. Akademie 1912 S. 756 erklärt; *yulat* ist das sag. schor. *čulat* 'Bach', wonach sich unsre Zweifel in den *Ungar. Jahrbb.* VIII 252 Anm. 1 erledigen.

ögrünčülüg ol; amranmaq nizvanï olarda arïti bulluqmaz 'jener ehrwürdigen Menschen Herzen sind in der Beschauung froh; die Liebesleidenschaft ist in ihnen durchaus nicht zu finden'. Suv. 33 21 verbal *dyanïγ saqïnïp.*

A 40. *ölügsüz* (vgl. Z. 74). Sonst steht in diesem Zusammenhang immer *ülgüsüz* 'unermeßlich', z. B. Suv. 584 12 *učsuz qïdïγsïz ülgüsüz buyan ädgü qïlïnč* 'endlose, uferlose, unermeßliche, Verdienste'. Suv. 151 5 und sonst sogar das Hend. *ülgüläńčsiz täńläńčsiz.*

A 41. *alq-, alïq-*, Intensivum von *al-* 'nehmen, wegnehmen' bedeutet 'beendigen, aufhören, fertig sein mit' usw. Vgl. U III 88 4 *alqu qïlγuluγ išlärin alqyuq ärdi* 'er hatte alles, was er zu tun hatte, beendigt'; T I D 5 Rücks. 21: *känt tägräki budunuγ buqunuγ ölürgäli alqïp muna amti balïq ičiňä kirgäli turur* 'sich, nachdem er (der Dämon) aufgehört hat, das um die Stadt herum wohnende Volk zu töten, ist er jetzt im Begriff, das Innere der Stadt zu betreten'.

Dazu *alqu* 'alle' < **alïq-u*; semasiologisch ist an *toza, tozu* 'alle' von *toz-* 'beendigen' u. dgl. zu erinnern.

A 41. *wžïrlïγ yir.* Vgl. F. W. K. Müller in SBAW 1926 S. 5.

A 49. *tuimaq bilig = bodhi*; vgl. U I 21 4 und U II 40 102; ferner z. B. Suv. 202 3: *qač türlüg tïltaγlar özä bodi tigmä tuimaq könülüg bulur* 'durch wievielerlei Ursachen erlangt man die *bodhi*?' Chin. 13 v. o. 12: 以幾因緣得菩提心.

A 49. *tutunčsuz.* Unsere Übersetzung bedarf noch der Bestätigung; vgl. immerhin Kāš. s. v. *tutun-* (Suv. 434 20) und Wb. s. v. *tutul-*. Suv. 582 4 liegt *tutunčsuz* in anderer Bedeutung vor: etwa 'unbegreiflich, ungreifbar, unfaßbar, schwer faßbar' usw. Das Chinesische fehlt leider. Ist etwa *tutunčsuz yula* 'eine Fackel, die sich nur schwer entzünden läßt'. Oder ist *todunčsuz* 'unersättlich' usw. gemeint??

A 51. Die junge Form *bilän* wird in diesem Text ausnahmslos gebraucht.

A 53. *tamγa = mudrā* 'mystische Handstellung'; mong. *motor* usw. (Kow. 2041 b) 'main; sceau, empreinte du sceau'. Auch im Chinesischen wird *mudrā* meist mit 印 *yin* 'Siegel' übersetzt.

A 54. *ärngäk.* Wir wissen nicht bestimmt, ob man *ärn-gäk* oder *ärñäk* (vgl. Kāš. unter *äräŋäk* und *ärŋäk*) zu lesen hat; wir möchten jedoch lieber *ärän-gäk* lesen und darin ein Deminutivum 'Männchen' sehen; vgl. KOsm. IV S. 8 Anm. 2.

A 54. *atsïz ärngäk* 'Ringfinger'. Vgl. Pott, *Die quinare und vigesimale Zählmethode*, im Anhang SS. 256—57, 284—287; Schiefner in Castrén's *Tung. Spr.* S. XIV; Böhtlingk, Jak.-Deut. Wb. S. 3b. Die Angabe bei Kāš., daß der 'Ringfinger' *čičamuq* heiße, ist höchst verdächtig, denn *čičaliq, čičalaq, čičlaq, čičlaq* (auch *činačïq, činadžaq*) ist nach vielen Quellen 'der kleine Finger'. Besonders aber kommen *atsïz* und *čičamuq* in dem von F. W. K. Müller analysierten Zauberritual (SBAW 1928, 381 ff.) vor; z. B. S. 22 Z. 5: *sol atsïz ängräk özä alïnqa tamγaqqa yüräkkä tägürüp* 'indem man mit dem linken Ringfinger Stirn, Kehle und Herz(-gegend) berührt'. Dagegen heißt es S. 41 Z. 15: *včir bäklämäklig atlïγ muduruγ qïlïp uluγ ängräklärin suq ängräklärin čičamuq ängräklärin qabšurup tikä üčkil qïlu* 'die »*vajra*-bäklämäklig«[1] genannte *mudrā* machend und die Daumen, die Zeigefinger[2] und die kleinen Finger zusammenlegend, (sie) aufrechtstellend und (so) ein Dreieck[3] bildend'.

Wenn Kāšγarïs Angabe nicht einfach auf einem Irrtum seinerseits beruht, könnte auch eine Auslassung eines Abschreibers vorliegen, denn der 'Ringfinger' heißt im Osttürk. mit einem hübschen Bilde[4] auch *čimčilaq anasï* 'des kleinen Fingers Mutter'. Dies *čimčilaq, čimčilïk* hat aber offenbar mit dem Verbum für 'kneifen' nichts zu tun, sondern ist durch Umstellen und Umspringen der Laute (vgl. *Túrán* 1918, 528 und Anm. 30) entstanden: **čičimlaq* usw. Castrén (*Koib. und Kar. Gr.* 141; vgl. Katanoff in den *Mél. asiat.* IX 142) kennt auch *čimilčaq, čimalčaq* usw. Das sag. *simalčïq* ist wohl erst sekundär aus *čimalčïq* entstanden, da im Sag. *č-* > *s-*

[1] Wir wissen nicht, was gemeint ist; *bäklä-* heißt 'befestigen, verschließen, verwahren' usw.
[2] Vgl. unten zu Z. 57.
[3] Zu *üčkil* vgl. *törtkil* und *Túrán* 1918 S. 531—32.
[4] Vgl. Ähnliches bei Pott, l. c. S. 285 und 295.

wird. Doch wird man sich immerhin die Frage stellen dürfen, ob das Wort im Urtürkischen nicht mit *s-* anlautete (**sičamuq* usw.); vgl. *sač-* > *čač-* u. dgl. Man scheint sich also den kleinen Finger als das »Kackerchen«, d. h. den Kleinsten, das Nesthäkchen der Mutter gedacht zu haben; vgl. mong. *šigedzei* 'der kleine Finger', das schon Schiefner (l. c. S. XIV Anm.) zu *šige-* 'pissen' (Kow. 1510b) stellte.

A 55. *ičtirti*. Vgl. TT I Anm. 122.

A 55. *ortun* gegen *ortu* (Z. 20, 88, 125) ist wohl das älteste Beispiel für den Antritt des *-n*. Vgl. schor. *ortan qol*, sag. *ortan sala* 'Mittelfinger' = tel. *orton qol*, alt. *ortoñol*, aber osm. *orta parmaq*, kaz. *urta barmaq*. A. von Le Coq hat in Turfan *ūtrī qol* < *orta qol* (sag.) notiert. Das *-n* ist selbstverständlich von den andren Ortsadverbien her eingedrungen: *kidin*, *altïn*, *üstün* usw.

A 57. *yanar ärngäk*. Bisher u. W. nur hier gebraucht, im Sinne von 'Zeigefinger', wrtl. 'Drohfinger', von *yan-* 'drohen' (Kāš.) = jak. *sān-*. Der Name geht zweifellos auf das skr. *tarjanī* 'Drohfinger' zurück.

Der 'Zeigefinger' heißt sonst im Uigurischen *suq ärngäk*, d. h. 'der gierige Finger'. Vgl. Kāš. sub *soq*; das Wort ist jedoch gegen Radloff *suq* auszusprechen, weil die Ableitungen im Tob. Balkar. und Karaim. *suqlan-*, im Kaz. (Wb. IV 590) aber *soqlân-* lauten. CC hat also richtig überall *-u-*[1]. Vgl. auch tel. schor. kir. *suqqol*, d. h. *suq qol*. Den mong. Benennungen *dologhobur* bzw. *khomoghai khurughun* 'gieriger, bzw. Leckfinger' liegt dieselbe Anschauung zugrunde; vgl. Pott, l. c., SS. 288, 292, 297.

A 57. *ängip* von *äñ-* = sonstigem *äg-*. Der Ansatz von *äk-* (Wb.) ist natürlich falsch.

A 61. *nmau* oder *nm-'u*, alte soγd. Schreibung des skr. *namo*; vgl. Gauthiot-Pelliot im Glossar zum *Sūtra des Causes et des Effets* und Rosenberg im *Bull. de l'Acad. des Sc. de l'URSS* 1927 S. 1394. In den uig. Texten ist uns sonst nur *namo* vorgekommen. Hatte unser Schreiber eine soγdische Vorlage? Vgl. Anm. 90.

A 63. *sim* nach F. W. K. Müllers Notiz < skr. *sīmā* 'Grenze'. Zu den *küzätgüči täñrilär*, den Welthütern (skr. *lokapāla*), vgl. Suv. 401 6: *arïγ täñridäm közümüz özä bu čambudiwip yirtinčü yir suwuγ körüp küyü küṣätü tägintükümüz üčün anïn biṣiñ yirtinčü küṣätči tip aḍimïz täginür* 'weil es uns zugefallen ist, daß wir mit unseren reinen göttlichen Augen diese Welt beschauen und behüten (Hend.), deswegen ist unser Name Welthüter'. Chin. 20 r. u. 12: 以淨天眼過於世人觀察擁護此贍部洲世尊以此因緣我等諸王名護世者· 'Mit (unseren) reinen, göttlichen Augen (blicken) wir über die Menschen hin; und genau zusehend, behüten wir diesen Jambudvīpa; o Lokajyeṣṭha, aus diesem Grund heißen wir Könige 'Welthüter'.

A 64. *biliglär* (vgl. Z. 92) muß etwa 'Kennzeichen, Abzeichen, Merkmal, Attribut, Symbol' usw. bedeuten. Dafür wird jedoch sonst *bälgü* gebraucht.

A 69. *siṭi* = skr. *siddhi*, mong. *šidi* (Kow. 1485). Es bedeutet 'Vollendung' usw.; F. W. K. Müller SBAW 1926 S. 7 übersetzt auch das entsprechende soγd. *sitt* durch 'Zauberkraft'[2]. An unserer Stelle (vgl. auch Z. 108) scheint es geradezu 'Zauber' zu bedeuten, d. h. die Realisation des bis dahin nur in der Vorstellung Existierenden. Vgl. auch Suv. 447 15: *bu ïduq nom iligi atlïγ nom ärdinig bošγunḍačï tutḍačï oqïḍačï sözlätäči bititäči bititḍäči tüzünlär oγli tüzünlär qïzï birök bu darnïγ ymä birlä tutḍačïlar sözlätäčilär bu nom ärdini küčinḍä ämgäksizin sidi tigmä išig köṭügüg tärk bütürgäilär*. Chin. 24 r. o. 15: 若有人能受持讀誦是經王者· 誦此呪時不假疲勞法速成就· 'Wenn es einen Menschen gibt, der imstande ist, diesen

[1] Auch CC 183 steht bei *luxuria* im Original nicht *boy sokluki*, sondern *sukluki*. Ob CC 17 in dem später hinzugeschriebenen *concupisco sohlanirmen* wirklich *-o-* steht, können wir nicht sagen; Klaproths Abschreiber hat: *concupisco solanirmen*, wo das *-o-* jedenfalls falsch ist (*Mém. relat. à l'Asie* III 144).

[2] Vgl. auch das Zauberritual S. 384 zu S. 45, wo er analysiert: 'Bitte um die Zauberkräfte (*siddhi*)'.

sūtra-König zu empfangen, zu lesen und zu rezitieren, und zu der Zeit, da er diese *dhāraṇī* rezitiert, seine Bemühungen nicht ermatten läßt, so entsteht durch (diese) Methode sogleich die *siddhi* (= 成就 'Vollendung'). Vgl. auch U I 34 17, sowie die Indizes zu A. Grünwedels Arbeiten im *Baessler-Archiv* Bd. V und in der *Biblioth. Buddhica* Bd. XVIII.

A 74. Ein *söz* ist entbehrlich.

A 76. *iñir* (Wb. auch *i̯ñir*, *äñär*, *äñir*, *ïr*; karaim. *iŋgir*, *iñgir*; *Prob.* I 71 418 *ïñïr polγondo* infolge von Enklise; kaz. auch *i̯ñïr miñïr*) hat bei Kāš. die Nebenform *imir* (vgl. *toñuz* > osm. *domuz*, *süñük*, *süñäk* > dschag. osm. *sümük*, karaim. *śuδak*). Das Kir. kennt auch *imirt* 'Dämmerung', dessen *-t* uns unklar ist. Es kann jedenfalls nicht von einem Vorbild bezogen worden sein, da ein vorbildliches Wort auf *-t* u. W. nicht vorhanden ist. Ist *imirt* etwa nachträglich aus *imirtki* abstrahiert, in dem das *-t-* zwischen *r* + Cons. entstanden sein könnte, wie z. B. in *yirči* > *yirtči* und dgl., worüber wir eine Arbeit von Dr. Zajączkowski erwarten dürfen.

A 79. *yaruq yula* wohl nur Schreibfehler für *yaruq yol*; vgl. in dem defekten Teil unserer Rolle, den wir hier nicht abgedruckt haben: *ol yaruq yoluγ taplasar.*

A 80. *köyür-*. Wer verbrennt? Wirklich die Buddhas? Oder 'man'? Aber grammatisch ist 'man' nicht gerade wahrscheinlich.

A 83. *ig kigän* (*kikän*? < ?) im Suv. auch *käkän* geschrieben (z. B. 399 18), eins der zahlreichen Synonymkomposita, deren erstes Glied einsilbig ist, während das zweite aus zwei Silben besteht. Vgl. *yïd yïpar*, *ï ïγač*, *ï tarïγ*, *qut ülüg*, *ig aγrïγ*, *ig toγa*, *aš ičkü*, *yim ičim*, *ton kädim*, *küč küsin*, *čoγ yalïn*, *äd tawar*, *töz oγuš* usw. usw., die alle x́ x x́ zu betonen sind. Häufig scheint das zweite Glied die an sich vage Bedeutung des ersten genauer festlegen zu sollen. Vgl. Foy MSOS II 117 und jetzt ausführlich Caland in *Acta Orientalia* IX Heft 1, 59 ff; 67.

A 84. Die ganze Stelle ist sehr schlecht geschrieben (vgl. oben S. 324), manche Wörter kaum zu lesen. Für *tüš-* ist doch wohl das fakt. *tüšür-* einzusetzen, da *tüš-* einen ganz unleidlichen Subjektwechsel voraussetzen würde. Für *kirsiz* denkt Dr. Rachmati an einen Schreibfehler für *kišisiz.*

A 88. *alañ-ad-tur-*, *aliñ-ad-tur-* 'schwächen'. Vgl. TT I Anm. 152. Daneben im Suv. *alañur-*; vgl. z. B. 1184 *qayu näčä ačmaq suwsamaq ämgäkin alañurmïš* (so lies für *-maq* der Ausg.) *qoγšamïš*[1] *tïnliγlar ärsär, adruq adruq tañ tañsuq tatïγlar özä toṭγurtači bolayïn* 'wieviele durch die Qualen des Hungers und des Durstes geschwächte (Hend.) Wesen es auch geben mag, ich will sie mit den verschiedensten Leckerbissen sättigen'. Suv. 610 16 *muntada adïn taqï öñi aš ičkü yoq, kim bu alañurmïš ač barsïγ tirgürgülüg* 'außer dieser gibt es keine andre Speise, die dieser geschwächten, hungrigen Tigerin wieder auf die Beine helfen könnte'. Gleich darauf wird sie *küčsirämiš alañurmïš* genannt[2]. Das denominale Formans *-ur-* bildet Verba, die denjenigen auf *-ad-* parallel laufen; es ist mäßig belegt, dürfte aber im Ablautverhältnis zu *-ar-* stehen, wenn dies nicht überhaupt erst nach *qarar-* 'schwarz werden' verallgemeinert worden ist.

A 90. *samar* = skr. *samādhi*. Sogdisch; vgl. Reichelt, *Soghd. Handschr.* I 6 Anm. 10.

A 90. *klp otï*. Vgl. mong. *ghal-un galap* 'le kalpa du feu' (Kow. 2432 b).

A 92. *taž* kann kaum etwas andres sein, als das iran. *taj* 'Krone'.

A 93. *bögdä* (*bügdä*?), 102 *böktä*, vgl. Kāš und Suv. 28 20, 544 6 bei der Beschreibung des *Sančanačawi* (chin. 正了知藥叉大將): *iki iligimtä böktä baltu tuta bäṭiṣätzün* 'sie sollen mich mit Dolch und Axt in beiden Händen abbilden'.

A 96. *arwïš* könnte hier und in Z. 128 u. 129 glatt *awïš* gelesen werden; es wäre dann phonetische Schreibung: *āwïš* < *arwïš* wie *bilän* < *birlän.*

---

[1] TT I S. 266 Anm. 187 *tuγsamïš* böser Druckfehler! Zu *qoγša-* 'schwach werden' vgl. Kāš.

[2] Das schwierige *küči al(a)ngudï* bei Pelliot T'oung Pao 1914 S. 245 XXXVII 2 erklärt sich wohl am einfachsten durch die Annahme, daß dort *alngtdï* steht oder in der Vorlage gestanden hat; zu erklären wäre es also durch *alañadtï*, *aliñadtï*, das ungenau *alañatdï* geschrieben wurde.

A 98. Die Konstruktion ist ganz formlos, unsere Übersetzung daher nicht ganz sicher. Doch vgl. Z. 112 und z. B. Suv. 446 14: *birök ol tüzünlär oγli ätüz kiṣlägülüg törüg kösäyür ärsär, aṣu ärdini yinčü bälgürtkäli kösäyür ärsär, aṣu qamaγ kišikä amraq ayaγliγ bolγali kösäyür ärsär* usw. usw. 'wenn der Sohn aus edler Familie die Zeremonie, mit der man den Körper verbirgt, erwünschen sollte, oder Edelgestein und Perlen erscheinen zu lassen wünschen sollte, oder wünschen sollte, von allen Menschen geliebt und geehrt zu werden, so werde ich, der *Mahārāja Vaiśravaṇa* (d. h. Kubera, der Gott des Reichtums, einer der acht Welthüter; Z. 63), ihm alle diese Wünsche erfüllen'.

A 99. *üč küzät*; vgl. chines. 三更 11—1 Uhr nachts. Warum nicht *üčünč*[1]? Das Nomen *küzät* wird auch durch Kāš. *közätlig* 'behütet' bestätigt. In dem Berliner Frag. T III M 183 Z. 21 *küṣädčilär* 'Hüter'. Vgl. oben zu Z. 63.

A 99. *kidin*. Das Nomen ist *kid* 'Ende' usw. (Kāš.); dazu *kädki* 'späterer' im Suv. 164 16. Kaum *kid-in*, sondern wohl *kid-din* (vgl. 5. Turkol. Brief).

A 102. Wir übersetzen, als habe der Abschreiber am Ende der Zeile *kärgäk* vergessen, doch kann *bälgürtmiš* auch von *saqïnïp* in Z. 105 abhängen.

A 103. *tañ täg*. Oder ergänze *täñ täñ*? T III 84—46 vorn 6: *täñ täñ öñi öñi*.

A 113. *qao-čao* doch wohl 祷招 *k'ao-tschao* (Couvreur:) 'informer ou invoquer un esprit et lui présenter une offrande ou un sacrifice' und 'inviter à venir'; doch sind u. W. diese beiden Zeichen als Verbindung noch nicht belegt.

A 114. *täñri* ist vom Abschreiber versehentlich zweimal geschrieben worden.

A 115. Die Erklärung von *amru*, auch *ąmru* geschrieben (vgl. *Ungar. Jahrb.* X 196 Z. 42, wo wir *ąmru* noch *ämrü* lesen mußten), ist uns jetzt durch eine Stelle im Suv. geglückt. Dort lesen wir, leider an zerstörter Stelle, 109 7 *ąmru üzüksüz* //////// *qïlïnčlarïγ qïlu* /////. Aus dem Zusammenhang und der chines. Version geht hervor, daß vor *qïlïnčlar* etwa *ayïγ* zu ergänzen ist. Zunächst hat man sodann den Eindruck, daß *amru* hier ein Synonym von *üzüksüz* sein muß[2], und dieser Eindruck wird durch die chines. Version zur Gewißheit erhoben; sie hat 恒 *héng* 'ständig, beständig, immer'. Die wörtliche Übersetzung unserer Stelle wäre also: 'wann immer man auch *qao-čao* machen mag, so wird (d. h. glückt) es immer'.

Etymologisch ist *amru* < **amïr-u*, **amur-u* mit einem Verbum **am-* zu verbinden, das bis jetzt nur in *amïl, amal, amul* 'ruhig' und *amrïl-* 'sich beruhigen', *amurt-, amïrtγur-* 'beruhigen' vorliegt; es gehört also in die Kategorie der Hilfsverba, welche eine Dauer der Handlung ausdrücken, wie *ottur-* 'sitzen', *yat-* 'liegen' usw.

A 117. *tuṵ äwini, äwin-i*. Die Stelle ist im gegenwärtigen Stadium unseres Wissens — oder besser Nichtwissens — sehr schwierig: *tü* ist 'Haar', wohl meist 'Körperhaar' (vgl. U II 29 17 毛 *mao*); dazu könnte *tük* (Wb. III 1530) ein Deminutiv sein: **tü -k*. Das von Radloff (ibid.) aufgeführte *tüg* fehlt an seiner Stelle, muß aber doch wohl irgendwo existieren, da es von osm. krm. *tüi* vorausgesetzt wird; Pröhle nennt für das Balkarische *tük, tüχ, tüg*, was aber nach seinen Angaben über *yük* zu beurteilen ist: *yük* 'Last' > balk. *zük, züχ, züg* usw. usw (KSz XV 263, 275).

Was *äwin* anbetrifft, so war es bisher nur als 'Korn, Beere' usw. belegt; vgl. F. W. K. Müllers *Pfahlinschr.* 6 und besonders 32 und 38; dazu unsere Angaben in den *Ungar. Jahrb.* VIII 253, ferner Kāš. und tel. *äbin*, sowie Malow in den *Zapiski Kollegii Wostokowedow* III S. 243, USP 264. All dies bringt uns nicht viel weiter. Denn an unserer Stelle scheint doch *äwin* zunächst

---

[1] Ebenso in *Prob.* VI 41 8, 45 8 u. *üč džïñ* dritte Wache'.

[2] [In dem oben im Zusatz zu Anm. 23 erwähnten Text der Stein-Collection finden wir nachträglich das Hendiadyoin *turqaru amru* 'beständig' usw. Vgl. Suv. 464 17 *amru üzüksüz*.]

einmal dasselbe oder ungefähr dasselbe zu bedeuten wie *tü*. Dies scheint bestätigt zu werden durch unser Fragment T III M 84—58, wo wir Z. 1 ff. lesen:

bašïntaqï birär äwin sačï **anta** munta sačïlïp[1]

usw. Das heißt doch wohl 'die auf seinem Kopfe befindlichen Haare einzeln nach allen Seiten ausbreitend'. Genauer wäre vielleicht 'Stück für Stück'. Denn es hat den Anschein, als wäre *äwin* in der Tat ein Zählwort wie etwa das osm. *tanä, danä* (< np. *dānä*, Vullers I 804), das ja auch zunächst 'Samenkorn, Beere' bedeutet und schon im Neupersischen als Zählwort »für alle erdenklichen Dinge« gebraucht wird (Ser. Beck, *Neupers. Konvers.-Gram.* S. 115 § 98 und Anm.).

Diese Auffassung dürfte eine Stütze finden in dem *iwin* = *äwin*, das in dem großen *Kšanti qïlγuluγ nom* (T I Kš 24 Rücks. 7) vorliegt: *bir iwin sač tü täñinčä-kiyä ärsär yimä buyanqïya qïlγalï kösäsärlär* 'wenn sie wünschen, ein ganz geringes (*-qïya*) verdienstliches Werk zu tun, und sei es auch nur von dem Gewicht eines einzigen Haares'. Ähnlich ibid. 18 Rücks. 14. In T II S 32a—25a vorn (?) 10 heißt es: *bir äwin yawaz* (= *yawïz*) *kök monču* 'eine schlechte blaue Perle'.

A 117. *alqu* hier in dem selteneren Sinne von 'allerhand, allerlei'. Vgl. bei Pelliot im *T'oung Pao* 1914 247 396: *alqu aγuluγ luular yïlanlar*. Bedeutet *alqu täñ* dasselbe? Vgl. T III M 168a vorn 2: *käntü käntü ätüzlärintä tü ödi sayu alqu täñ adïnčïγ yïd yïpar tozar önär bolti* 'aus ihren eignen Körpern stiegen (Hend.) zu allen Zeiten allerhand auserwählte Wohlgerüche empor'. Vgl. in Pelliots Text, *T'oung Pao* 1914 311: *täñ adïnčïγ ärdäni* 'allerhand auserwählte Kleinodien', 715 *täñ adïnčïγ tataγlïγ aš ičkü* 'allerhand auserwählte Leckerbissen'. Radloffs *Kuan-ši-im Pusar* (*Bibl. Buddh.* XIV) Z. 149. Zu *adïnčïγ* vgl. TT III S. 207 Anm. 18 und Suv. 36 19.

A 118. Soll man sich unter *ïrγaq* Locken vorstellen wie eins der *lakṣaṇa* der Buddhas? Vgl. Suv. 348 1: *altun öñlüg yiniñiztä | birär birär tü sayu | qut buyanlar bälgüsi | qoduru tañlančïγ ärürlär | kök waiduri ärdini täg | oñaru äwrilip tururlar*. 'auf Eurer (d. h. der Buddhas der drei Zeiten) goldfarbenen Haut, an jedem einzelnen Härchen befinden sich die Merkmale des Glücks. Vollkommen wunderbar sind sie, wie das blaue *Vaiḍūrya*-Juwel (*Beryll*), und locken sich nach rechts'.

B. Die zehnfache Auslegung des Glaubens.

Text.

bu šačio kägdä-si ol [•]

1 wapχuaki atlγ nom čäčäki sudur-da söz-läyür • kirtgünč on türlüg yörüglüg
2 bolur tip • qayu-lar ol on tip tisär • ang'ilki kirtgünč ärsär •
3 öz-äläntü tüškä iltmäk-ning angbaš**la***yu*qï tültaγï tip yörüg *ol* [•]
4 bu yörügüg blgülüg qïlγalï tüz-**ün** yawaš iliglär qan-lar **nom**
5 nomlayu yrlïqamïš • ž-in wang p**a***n ki* atlγ sudurda söz-lä
6 -yür • qut bulmïš tüz-ün-lär qurïnta käz-ikintä • barmaq
7 -nïng angbašlayuqï tïltaγï kirtgünč ol tip • yana baštïnqï aṣanki
8 ičintä bïšrunγuluγ ögrätingülüg alp qïlγuluγ alp bütürgülüg
9 köngül tüblüg köngül töz-lüg adïnčïγ mungadïnčïγ aγïr iš köṭüg
10 -lärdä ang baši süz-ük kirtgünč köngül ol • anï üčün tüz käri

[1] Vgl. Suv. 625 10 *yaš sünükläri ïnaru bärü anda munda sačïlïp yatmïšïn körüp* 'als sie sahen, daß seine frischen (noch blutigen) Knochen nach allen Seiten hin zerstreut lagen'. Das Hendiadyoin auch 608 12 *anda munda ïnaru bärü yorïyu*.

A 119. *uz-a-k ilig.* Vgl. U III 80: *ädgü qutluγ tinliγlarnïñ oγulanï ulγadsar, kičig ärkän užak bošγuryali birürlär* 'Wenn wohlsituierter Leute Kinder größer werden, so läßt man sie (noch) in zartem Alter die Buchstaben (die Schrift) lernen'. Es könnte also *užak ilig* die Schreibhand', d. h. die rechte Hand sein. Etwas Besseres wissen wir nicht!

A 123. *öläñlig.* Man darf vielleicht *öläñlig yir suw* als 'Marschland' auffassen. Vgl. Suv. 599 13 *quruγ öläñ* 'ein ödes Marschland' (in dem sich nach 600 5 ein See befindet). Das Chinesische hat: 澤 *tsé* 'Marschland' (fol. 38 v. u. 14).

A 124. *üskintä.* Zu den schon bekannten Bedeutungen dieses Wortes (< *üsk-intä*) stellt sich nun die in unserem Text vorliegende. Außerdem heißt es 'vor ihn' usw. Vgl. T III 84—60 Rücks. 28: *ötrü ol ašči är söklünčüsin ilig bägkä kälürüp üskintä urdï* 'da brachte der Koch seinen Braten zum König hinein und setzte ihn vor ihn hin'.

A 129. *qara küži* = Balsamodendron Mukul., vgl. Rachmati, *Zur Heilkunde der Uiguren*, SBAW 1930 XXIV, Anm. 91. Woher kommt *küži*? Das mong. *küdji* (Kow. 2619) ist doch wohl aus dem Uig. entlehnt? Die Schreibung *küsi* im Suv. (z. B. 477 12) ist selbstverständlich wertlos.

A 130. *tütsülüg lugta.* Bisher ist nur *tütsük* oder *tütsüg* (von *tüt-*) belegt. Das dazu gehörige Adjektiv wird sowohl hier als in Z. 135, die wir nicht abgedruckt haben, *tütsülüg* geschrieben. Lautlich vgl. etwa dschag. *sübük* 'Fußspur', aber *sübülä-* 'Fußspuren hinterlassen'[1]. Was *lug* anbetrifft, so ist es doch wohl das chines. 爐 'Weihrauchbecken', Karlgren Nr. 579 *luo.* W. Simon (MSOS 1927 I S. 164) erschließt für dieses Wort einen sehr alten -γ-Auslaut. Daß dieser Auslaut sich bei den Uiguren erhalten haben könnte, ist nur dann wahrscheinlich, wenn wir annehmen, daß das Wort auf indirektem Wege als Lehngut aus einer älteren Kultur (z. B. der der Hunnen) zu ihnen gekommen war.

Doch ist es möglich, daß der Schreiber sich geirrt hat und *tütsülük* hat schreiben wollen. Im Suv. 129 7 finden wir *ilgintä tütsüklük tuta, bu tütsüküg urup mini oqïzun* 'in der Hand eine Räucherpfanne haltend und dieses (in Z. 5 erwähnte) Räucherstäbchen hineinsteckend, soll er mich anrufen'.

Übersetzung.

Dies ist *Scha-tschou*-Papier.

(1) In dem *Fa-hua-king* genannten Gesetzes-Blumen-*sūtra* heißt es: 'der Glaube hat eine zehnfache Auslegung'. (2) Fragt man, welches diese zehn sind (so verhält es sich damit so):

Was erstens den Glauben anbetrifft, (3) so ist die Auslegung die, daß er die allererste Veranlassung ist des Hinführens zur höchsten (erhabenen) Frucht. (4) Um diese Auslegung klarzumachen, haben edle, milde Könige das Gesetz (5) zu predigen geruht. In dem *Jên-wang-pan-king* genannten *sūtra* heißt es: (6) 'daß die *āryas* von Stufe zu Stufe (der *daśa bhūmi*) wandeln, (7) dafür ist der erste Anlaß der Glaube'. Ferner ist für die im ersten *asaṃkhyeya* (8) auszuübenden (Hend.) und schwer auszuführenden (Hend.), (9) im Herzen wurzelnden (Hend.), wunderbaren (Hend.) schweren Geschäfte (Taten) (10) das

[1] Das osm. *tütsülä-* 'räuchern' darf aber nicht direkt herbeigezogen werden, da es von *tütsü* abgeleitet ist, das lautgesetzlich auf *tütsüg*, **tütsig* zurückgeht.

-nčsiz yig töz-ü köni tuimaq atlγ ï-duq burχan qutïnga
köngül öritmiš bodastw-larqa burχan qutïn kösämäklig
köngül-lärin bütürdäči on türlüg ädgü-lär üč türlüg
titrü čïnγaru saqïnmaq qolulamaq tükäl krgäk • bu on türlüg
ädgü-lär-ning • üč türlüg titrü čïnγaru saqïnmaq qolulamaq
-nïng töz-i yana kirtgünč qatïγlanmaq ög dyan bilgä
bilig bu bišägü ärür • antaγ ärip yana bu biš nom-lar
-nïng töz-i ärsär • tütrüm täring mχayan taišing nom
nomladači burχan qutïnga qïndurdači ädgü ädgü ögli
artuqraq basutči tïltaγï titir • on türlüg ädgü-lär-ning
üč türlüg titrü čïnγaru saqïnmaq qolulamaq-nïng adïrt king
yörügin wišikluän šastr-da kingürü söz-lämiškä munta
yormäti ⁘ ikinti kirtgünč ärsär • kirtü-lärkä kirtü-lärning
čïn kirtü töz-ingä kirmäk-ning töz-i titir • nätägin **töz**
-i titir tisär • ymä burχan qutï-lïγ qur-qa käz-ik
-kä kirgäli oγrasar kirtgünč ärklig küč krgäk • kirtgünč ärklig
bar bolsar • ötrü tümän türlüg ädgü-lär bu tïltaγdïn
toγar • kirtgünč küč bar bolmïš üčün tört türlüg
šmnu-larqa čalsïqmaz bastïqmaz • yana bu nom ärdäni
oγrïnta yangïrtï kirtgünč toγar ⁘ üčünč kirtgünč ärsär •
soγančïγ bar atlγ ärdni-täg kirtü töz-üg arïγ tanuqlamaq-nïng
üč ywlaq yoldïn ärtürgäli umaq-nïng • yoq čïγai bolmaq
-tïn öngi kitärgäli umaq-nïng • tïltaγï titir • anï üčün
bodistw-lar yorïγïnga qutbulmïš tüz-ün-lär käz-ikingä
kirü tükäsär • tört türlüg äwrilinčsiz süz-ük kirtgünč
köngülüg tanuqlayur • tört türlüg äwrilinčsiz süz-ük kirtgünč
köngülüg tanuqlamïš üčün • üč ärdäni-kä čχšapt-qa
kirtgünür süz-ülür • üč ärdäni-kä kirtgünmiš süz-ülmiš üčün
üč yawlaq yoldïn oz-ar qutrulur • čχšapt-qa kirtgünmiš
süz-ülmiš üčün • yoq čïγai bolmaq-lïγ tïltaγïndïn ön**gi**
ödrülür • anï üčün bu nom ärdini-ning šastrïnda söz-***l*äyür** [•]
süz-ük kirtgünč köngül yügärü turur tip ⁘ törtünč kirtgünč
ärsär • ädgü-kä tägmäklig yüküg yüdmäk-ning tayaqï titir •
nätägin tayaqï titir tip tisär • qltï waibaš šastrda
söz-läyür • kirtgünč ärsär nomluγ tatïγïγ ašaγuluγ ilig
ärür • nom bošγut bošγundači-lar ärsär • gantaχast atlγ
yanga-lar qanï täg titir • kirtgünčüg ilig qïlïp

wichtigste, die lautere Gläubigkeit. Deswegen sind für die Bodhisattwas, welche ihr Trachten (Bestreben) auf die unvergleichliche (11), gute, vollkommen wahre Einsicht (*bodhi*) genannte, heilige Buddha-Würde (12) gerichtet haben, in vollem Maße nötig (13) (erstens) die zehnerlei Vorzüge (Tugenden) und (zweitens) die dreifache (14) tiefe Meditation, welche (beide?) den Wunsch nach der Buddha-Würde zum Reifen bringen. Die Wurzel dieser zehnerlei (15) Vorzüge und der dreifachen tiefen Meditation (16) ist wiederum (erstens) der Glaube, (zweitens) die Anstrengung, (drittens) der Verstand, (viertens) die Versenkung, und (fünftens) die (17) Weisheit — diese fünf. Da es so ist, was nun wieder dieser fünf *nom* (*dharma*) (18) Wurzel (scil. den Glauben) anlangt, so nennt man sie die Haupt-Triebkraft für die Wohlgesinnten, welche die allertiefste Lehre vom *mahāyāna* (19) predigen und nach der Buddha-Würde Verlangen entstehn lassen. (20) Der zehnerlei Vorzüge und (21) der dreifachen tiefen Meditation genaue (Hend.) (22) Definition hat man bei der ausführlichen Besprechung im *Wei-schi-lun* hier (23) nicht erklärt.

Was zweitens den Glauben anbetrifft, so wird er [für die Gläubigen] die Wurzel (24) des Eintretens in die wahre Sippe (Gemeinde) der Gläubigen genannt. Warum wird er seine Wurzel (25) genannt? Und wenn man in die Stufenfolgen der Buddha-Würden (26) einzutreten beabsichtigt, so ist die mächtige Kraft des Glaubens nötig. Wenn des Glaubens (27) mächtige Kraft vorhanden ist, so werden zehntausenderlei Vorzüge (Vorteile) aus dieser Veranlassung (28) entstehen. Weil die Kraft des Glaubens vorhanden ist, wird man durch die vielerlei (29) Schimnus (Teufel) nicht geschlagen und nicht unterdrückt. Wiederum entsteht aus diesem Gesetzes-Kleinod (*dharmaratna*) (30) aufs neue der Glaube.

Was drittens den Glauben anbelangt, (31) so wird er die Veranlassung genannt (erstens) des reinen Bezeugens (?) der wahren Wurzel, welche wie das liebliche Kleinod *bara* ist, (32) (zweitens) der Fähigkeit, die drei üblen Wege vermeiden zu lassen, und (drittens) der Fähigkeit, vom Elend-Werden (33) zu entfernen. Wenn man daher (34) vollständig eingetreten ist in die Stufenfolge der Edlen, welche die Würdigkeit für den Bodhisattva-Wandel erlangt haben (35), so bezeugt (?) man eine vierfache, unerschütterliche, lautere (36) Gläubigkeit. Weil man eine vierfache, unerschütterliche, reine Gläubigkeit (37) bezeugt (?), glaubt man an die drei Kleinodien und die Gebote (38) und wird geläutert. Weil man an die drei Kleinodien glaubt und durch sie geläutert wird (39), entgeht man den drei üblen Existenzformen. Weil man an die Gebote glaubt (40) und durch sie geläutert wird, wird man von den Ursachen, die elend machen, (41) getrennt. Deshalb heißt es in diesem Gesetzes-Kleinod-*śāstra* (d. h. im *Wei-schi-lun*): 'die lautere Gläubigkeit tritt in Erscheinung'.

Was viertens den Glauben (43) anbelangt, so wird er die Stütze beim Aufladen der Last genannt, die zum Guten führt(?). (44) Warum wird er 'die Stütze' genannt? Wie es im *Pi-p'o-scha-śāstra* (45) heißt: 'Was den Glauben anbelangt, so ist er die Hand, mit deren Hilfe man die Gesetzes-Speise zu essen pflegt. (46) Was die die Gesetzes-Lehre Lernenden (d. h. die *śaikṣas*) anbetrifft, so heißt es, daß sie wie der *Gandhahastī* genannte (47) Elefanten-

titmäk ïṭalamaqïγ az-ïγ qïlïp • ögüg boyun qïlïp • bilgä
biligig baš qïlïp • iki ägin-lärindä ädgü nomluγ yüküg yüdär
-lär • kim ol ganṭaχast yanga nä türlüg išdä kötüg[dä]
burun iligin išlätip qop išin ködügin nätäg bütürür
ärsär • ančulayu nom bošγut bošγundači tüz-ünlär ymä nomluγ
tayaqïγ ašaγuda yägüdä kirtgünčlüg ilig krgäk • timin ök
anïng küčintä qop kösüšläri qanar • bišinč kirtgünč ärsär qut
bulmïš tüz-ün-lär-lär-ning yiti türlüg nomluγ äd tawar-da ang
bašï titir • kirtgünč-lüg äd tawar bašda üčün • bošγutči uluγ
sartawaχi-lar nom ärdinilig käz-ik-dä täz-ikdä kirtgünč-lüg äd
tawarïγ bašda ašnu išlätür-lär • bu yörügüg bägülüg qïlγalï •
kin yuu ši qao luän tigmä sadarma wiyakiyan atlγ šastr
-ta söz-läyür • yiti türlüg nomluγ äd tawar ärsär • kirtgünč
čχšapt äši-dmäk titmäk bilgä bilig uwut ạwyat • bu yitägü
ärür • bu yitägüdä kirtgünč bašda titir ⁘ altïnč kirtgünč
ärsär • qamaγ ädgü nom-lar-ning bašlaγï titir • nä üčün antaγ titir
tip tisär • yogalun tigmä sapḍaṭašabumik yog šastr
-ta söz-läyür • alqu ädgü nom-lar kösüš töz-lüg • köngülkärmäkdin
toγdači • bürtmäk-din yaqïldači [•] täginmäkdin tartïldači • dyandïn
üstäldäči • bilgä biliglig-tin adrutači • qutrulmaqdïn bküdäči
örüš tüblüg ärür • kösüš töz-lüg ol tip timäki ärsär • kösüšüg
umunčuγ turγurur üčün • köngülkärmäkdin toγdači ol tip timäki ärsär •
köngülkärmäk basa basa udγurtači üčün • bürtmäkdin yaqïldači
ol tip timäki ärsär • köngül köngüldäki-lär birlä bürtüšüp yig
adruq tiltaγ-larqa tuš qïlur üčün • täginmäkdin tarḍïldači
tip timäki ärsär • täginmäk nomuγ öz-gä alïnïp köngüldä qïlur üčün •
dyan-tïn üstälmäki tip timäki ärsär • dyan köngülüg ạmrïlturur turur
turur (sic!) üčün • bilgä biligdin adrudači tip timäki ärsär • bilgä
bilig ädgüli ayïγlï nomlarïγ činγarïp adïrtlap ayïγïγ qodup • ädgüg
alar üčün • qutrulmaqdïn bküdäči tip timäki ärsär • qutrulmaq
ägrik-lärig baγ-larïγ birṭäm amïrtγurdači üčün • örüš tüblüg
tip timäki ärsär • tuiγuluγ bilgülüg yol tolmïš tükämiš üčün anïn
antaγ titir • una kirtgünč kösüškä tayaq bolmaqï öz-ä bu munča

könig sind: sie machen den Glauben zu den Vorderfüßen, (48) das Aufgeben (der »Welt«) zu den Stoßzähnen, den Verstand zum Nacken, die (49) Weisheit zum Kopf und laden sich auf beide Schultern die Last des guten Gesetzes. (50) Wie der Elefant *Gandhahastī* alle seine Geschäfte vollbringt, indem er bei jeglichem Geschäft (51) Rüssel und Vorderfüße gebraucht, (52) so auch bedürfen die *śaikṣas* beim Verspeisen der (53) Gesetzes-Speise der Hand des Glaubens: alsbald (54) werden durch seine Kraft alle ihre Wünsche erfüllt.

Was fünftens den Glauben anbelangt (55), so heißt er der erste Anfang der siebenerlei Gesetzes-Habe der *āryas*. (56) Weil die Glaubens-Habe am Anfang ist, so gebrauchen die Lehrer und großen (57) *sārthavāhas* in der Reihenfolge der Gesetzes-Kleinodien die Glaubens- (58) Habe an allererster Stelle. Um diese Auslegung klar zu machen, (59) heißt es im *Kin-yu-schi-kao-lun* genannten *Saddharma-vyākhyāna-śāstra*: (60) Was die siebenerlei Gesetzes-Habe anbelangt, so sind es die folgenden sieben: Glauben, (61) Gebote, Hören (der Lehre), Hingeben (von Almosen usw.), Weisheit, Scham und Schamgefühl. (62) Bei diesen sieben befindet sich der Glauben an erster Stelle.

Was sechsten den Glauben (63) anlangt, so wird er aller guten *nom* (*dharma*) Anfang genannt. Warum wird er (64) so genannt? Im *Yü-kia-lun* genannten *Saptadaśabhūmika-yoga-śāstra* (65) heißt es: ‘alle guten *nom* (erstens) veranlassen den Wunsch, (zweitens) entstehen aus dem (66) Bedenken, (drittens) werden durch das Gefühl (*sparśa*) angenähert, (viertens) werden durch das Empfinden (*vedanā*) herausgezogen, (fünftens) werden durch die Beschauung (*dhyāna*) (67) vergrößert, (sechstens) werden durch die Weisheit (*prajñā*) unterschieden, (siebentens) werden durch die Erlösung festgemacht (68) und (achtens) sie veranlassen den Aufstieg. Was (erstens) den Umstand anbetrifft, daß man sie (die *dharma*) den Wunsch veranlassend nennt, so ist es, weil sie den Wunsch (69) und die Hoffnung entstehen lassen. Was (zweitens) den Umstand anbetrifft, daß man sie aus dem Bedenken entstanden sein läßt, (70) so ist es, weil das Bedenken mehr und mehr erweckt. Was (drittens) den Umstand anbelangt, daß man sie durch das Gefühl angenähert (71) sein läßt, so ist es, weil das Sinnen sich mit seinem Inhalt (mit dem Objekt des Sinnens) berührt und mit den vorzüglichsten (72) Ursachen (günstigsten Bedingungen?) zusammenführt. Was (viertens) den Umstand anbelangt, daß man sie durch das Empfinden herausgezogen sein läßt, (73) so ist es, weil das Empfinden die *nom* (*dharma*) in sich aufnimmt(?) und im Sinne wirkt(??). (74) Was (fünftens) den Umstand anbelangt, daß man sie durch die Beschauung vergrößert sein läßt, so ist es, weil die Beschauung den Sinn ständig (75) beruhigt. Was (sechstens) den Umstand anbelangt, daß man sie durch die Weisheit unterschiedene nennt, so ist es, weil die Weisheit (76), die guten und die schlechten *nom* (*dharma*) genau unterscheidend, die schlechten verwirft und die guten (77) erwählt. Was (siebentens) den Umstand anbetrifft, daß man sie durch die Erlösung festgemacht sein läßt, so ist es, weil die Erlösung (78) die Strudel und Banden (des Saṃsāra) sämtlich beruhigt. Was (achtens) den Umstand anbetrifft, daß man sie den Aufstieg veranlassend (79) nennt, so ist es, weil der zu erkennende (Hend.) Weg sich erfüllt. Deswegen (80) heißen sie so. Sieh, weil diese zahlreichen guten *nom* dadurch zur Vollendung gelangen,

81 ädgü nomlar bütär üčün anïn kirtgünč qamaγ nom-lar-nïng baši titir ⁘
82 yitinč kirtgünč ärsär • töz tüblüg qapïγïγ ačγuqa yig adruq
83 ilig titir • bošγut nomluγ ilig tutar üčün • bu yörügüg blgülüg
84 qïlγalï anï üčün küšalun atlγ kušawati šastrda söz-läyür.
85 tartïp tïnlγ-larïγ tašγaru öntürti sansar-lïγ kök titigdin tip • yana
86 munta basa bu nom ärdini-ning oγrayu[1] tüz taplaγïn söz-latükdä burχan
87 -nïng nom nomlamaqlïγ iligi ärdi • tïnlγ-lar-nïng kirtgünčlüg iligi
88 ärdi • iki ilig tutušup sansar-lïγ kök titigdin öntürdi tip •
89 yana taičï tulun tigmä mχa prti-a pramita upadiš atlγ
90 atlγ (sic!) šastar-da söz-läyür • inčä qltï kiši iligi bar ärsär
91 ärdinilig otruγ-qa tägsär • köngül iyin ärdini itigäli
92 uyur • birök iligi yoq ärsär • ötrü ärdini idiyü umadïn
93 quruγ qalïr • ančulayu ymä kim birök kirtgünči bar ärsär •
94 burχan-lïγ ärdni-lïg otruγ-qa kirip qutrulmaq tüšlüg
95 ärdini alγalï uyur • kirtgünč köngli yoq ärsär už-ik yörüg
96 uqsar ymä tüššüz quruγ qalïr • säkiz-inč kirtgünč ärsär
97 köngül-lüg suwuγ toruldurtači süz-däči ärdini titir • köngülüg
98 süz-är arïḍur üčün • bu yörügüg blgülüg qïlγalï anï üčün
99 wišiklun šastr-da söz-läyür • kirtgünč ärsär • suw süz
100 -däči uṭakaparasaṭ atlγ ärdini monču γ čuγ suwunlïγ süz
101 -gäli umusï täg • kirtgünčsüz töz öz-ä bulγanmïš čuγ
102 bolmïš köngülüg süz-är tip • toquz-unč kirtgünč ärsär •
103 atlγ yol-luγ qïlmaq-nïng yiwäki titir • qltï tsuän-ni (i?)
104 atlγ bügü qung futsï söz-lämiš ol [•] il
105 tutdači bäg är-kä suṵ-li aš-lï kirtgünč-li üčägü
106 täng krgäk • timin ök ilin tutγalï uyur •
107 antaγ oγrï bolup bu üčägüdä birisin birisin titgülüg
108 ï-dalaγuluγ käz-iki kälsär • ašnuqï ikigüni tit
109 -sär ï-dalasar bolur • kirtgünčüg aṛtï titsär ï-dalasar
110 bolmaz • ašnuqï ikigü-kä tayaqlïγ tirig bolmaq ög
111 -disiz ol • kirtü köngülin bk tutup ölmäk ögdi
112 -lig titir tip munčulayu söz-lädi • kimdä birök kirtgünč
113 bar ärsär • ol kiši timin čïn kiši titir • kirtgünč
114 yoq ärsär • ol näng kiši sanïnga kirmäz • qltï uluγ
115 qanglï-nïng boyunduruqï yoq ärsär • kičig qanglï-nïng
116 qïz-γačï boγuz baγï yoq ärsär ol qanglï yorïyu
117 umaz • ančulayu ymä kiši-ning kirtgünči yoq ärsär
118 ol kiši äḍikü umaz tip munčulayu söz-lämiš ol [•]

[1] Darüber geschrieben.

(81) daß der Glaube für den Wunsch eine Stütze bildet, deswegen wird (der Glaube) aller *nom* (*dharma*) Anfang (Haupt, Voraussetzung) genannt.'

(82) Was siebentens den Glauben anbelangt, so wird er die vorzüglichste Hand zum Öffnen der Basen- (Hend.) Pforte (83) genannt; weil er die Hand der Unterweisung (und?) Lehre darreicht. Um diese Definition klar- (84) zumachen, heißt es in dem *Kü-schê-lun* genannten *kuśāvatī-śāstra*: (85) '(sie) ziehend holte er (der Glauben) die Lebewesen aus dem fahlen Lehm des Saṃsāra heraus'. Ferner sagt (das *Kü-schê-lun*) (86) außerdem bei der Besprechung der ganz aufrichtigen (?) Annahme dieses Gesetzes-Kleinods (d. h. der buddh. Lehre): 'er (der Glaube) war (87) die (eine) Hand, als Buddha predigte und er (der Glaube) war (auch wieder die andre) Hand, als die Lebewesen glaubten; (88) indem die beiden Hände sich faßten, zog er (der Glaube) sie (die Lebewesen) aus dem fahlen Lehm des Saṃsāra heraus'. (89) Ferner wird in dem *Tai-tschi-tu-lun* genannten *śāstra* namens *Mahāprajñāpāramitā upadeśa* (90) gesagt: Wenn Menschen Hände haben (91) und zur Juwelen-Insel gelangen, so können sie nach Herzenslust Kleinodien (92) sammeln. Wenn sie aber keine Hände haben, so sind sie außerstande, Kleinodien zu sammeln (93) und gehn leer aus. Ebenso auch kann derjenige, welcher Glauben hat, (94), nachdem er die Insel der Buddha-Kleinodien betreten hat, das Kleinod der Erlösungs-Frucht (95) auflesen; wenn er jedoch keine Gläubigkeit besitzt, so bleibt er, selbst wenn er den Buchstaben-Sinn (96) versteht, ohne Frucht und geht leer aus.

Was achtens den Glauben betrifft, (97) so wird er das Kleinod genannt, welches das Wasser der Gesinnung läutert (Hend.), (98) weil er die Gesinnung läutert. Um diese Defintion klarzumachen, (99) heißt es im *Wei-schi-lun-śātra*: 'Was den Glauben anbetrifft, so ist er wie (100) die Kleinod-Perle *udakaprasāda*(*ka*?), welche das Wasser reinigt *čoγ suwunlïγ süzgäli* (101) *umusï*. Er (der Glaube) läutert die Gesinnung, welche durch die Wurzel des Unglaubens getrübt (Hend.?) (102) worden war.

Was neuntens den Glauben anbelangt, (103) so wird er die Ausrüstung genannt, welche zu Ansehn und Glück führt. So sagt *Tschung-ni* (104), der weise Konfuzius: 'Der Fürst (105), der ein Reich regiert, braucht in gleichem Maße drei Dinge: Heer, Verpflegung und Glauben (Vertrauen). (106) Alsbald wird er imstande sein, sein Reich zu regieren. (107) Wenn eine solche Gelegenheit eintritt, daß man von diesen dreien je eins (108) der Reihe nach aufgeben (Hend.) muß, so darf man die ersten beiden (109) aufgeben, den Glauben (Vertrauen) aber vollständig (?) fahren zu lassen, (110) geht nicht an. Sich auf die ersten beiden stützend und leben, ist (111) tadelnswert, seinen Glauben festhaltend, aber sterben, ist (112) lobenswert'. So hat er gesagt. 'Wer nun Glauben (113) besitzt, der Mensch wird geradezu ein wahrer Mensch genannt. Wer aber keinen (114) Glauben hat, der gehört durchaus nicht zu den Menschen. Wenn ein großer (115) Wagen kein Joch hat und wenn ein kleiner Wagen (116) kein *qïzγač* und keinen Kehlriemen hat, so können diese Wagen (117) nicht fahren. Ebenso kann ein Mensch, der keinen Glauben hat, nichts (118) ausrichten'. So hat er gesagt.

119 onunč kirtgünč ärsär • säwitmäk ayatmaq ädgükä tägürdäči
120 titir • nä üčün tisär • qltï čuän tsiu atlγ
121 bitig dä söz-läyür • kim-näng birök bar ärsär yaruq yašuq
122 kirtgünči • ol kirtgünči öz-ä öz-lärdäki öz-äklärdäki
123 yawa čigidäm suw-lar-daqï • ögän-lär-däki sarγan
124 otï yašï yaš • bularnï alïp qut vaχšik tngri-lär-kä
125 aγïr uluγ uluγ iliglär-kä qan-lar-qa ančulasar •
126 tapïnsar • bu tapïγï yarayur tip • bu on türlüg yörügdä
127 ašnuqï säkiz-i čïn kirtü nom-qa tayaqlïγ yörüg ol • kinki
128 ikisi yirtinčülüg yörügkä **tayaq**-lïγ ol • bu titir kirtgünč
129 -ning on türlüg yörügi •

Anmerkungen.

B 1. Unter *wapχuaki* muß eine der chinesischen Übersetzungen des *Saddharmapuṇḍarīka* verstanden werden (Bunyiu Nanjios Katalog Nr. 134, 136, 138 oder 139); denn in unsrem *Kšanti qïlγuluγ nom* (T II M 12—4) steht über diesem selben Buchtitel in roter, chinesischer Schrift: 法華經 *fa-hua-king*. 法 *fa*, Karlgren Nr. 491 *pi̯wop*; 經 *king* = uigurisch *ki* (vielleicht *kï*) findet sich häufig, z. B. in dem oben erwähnten Werk T II M 12—42: *kim-χu-ki* = 金剛經 *kin-kang-king*; T II M 12—26 *ki-lu* = 經六 *king-liu*; T II M 12—21 *sam-bai-ki* = 三昧經 *san-mei* (Karlgren Nr. 1303 *muâi*)-*king*; T II M 12 *χu-quo-ki* = 護國經 *hu-kuo-king*. Weitere Beispiele für den häufigen Schwund des finalen Nasals ergibt ein Blatt unseres Textes TM 487 i: *taitu* = 大唐 *T'ai-T'ang*; *samtsu* = 三藏 *san-tsang*; vgl. auch Pelliot im *Journ. as.* 1912 p. 588 ff.

B 1. *kirtgünč* entspricht dem skr. *śraddhā*[1], chin. 信 *sin* (Eitel 130b), mong. *süsük* (Kow. 1426a) und bedeutet wie diese, neben 'Glauben' auch 'Vertrauen'; vgl. ZZ 105 und 109.

B 1. *yörüg* ist 'Auslegung, Deutung, Erklärung' usw.; = chin. 義 *i* z. B. Suv. 513 20. Wir lesen mit *-g*, weil in den *Türk. Man.* III 15 11 in einem sorgfältig geschriebenen Text in manich. Schrift *yörüglär* steht. Im QB 498 = 171 8 reimt es mit *örüg* = schor. *örüg* = uig. dschag. *örüñ* (Thomsens Wahrsagebuch *passim*). Dieses Wort für 'hell, weiß' hat in unseren Texten häufiger die *y*-Prothese; z. B. *Türk. Man.* III 30 10 *yörüñ tonluγ dintar* 'Priester mit weißem Gewand'.

B 2. *tip.* Wir haben die Stelle in der chin. Version nicht gefunden, freilich auch nicht lange nach ihr gesucht, da sie ja keine Schwierigkeiten macht.

B 3. *özälän-*, wörtl. 'sich erheben', o. dgl.; vgl. U. St. p. 209 Zeile 44? Neben *özälän-* auch *özälä-* im Suv. 266 6 *tinlïγlarniñ özäläyü ögrünčlärin säwinčlärin asmaq üstämäk ärür* '.... ist das Vermehren der erhabenen Freuden der Lebewesen'.

B 3. *añbašlayuqï* vgl. Z. 7; < *añ* und **baš-la-yu-qï*, wie *tägirmiläyüki* in TT I Z. 58 und Anm.

B 5. *žin wang pan ki* = chin. 仁王[護國]般[若波羅蜜]經 *jén wang* [*hu kuo*] *pan* [*jo po lo mi*] *king*; B. N. 17 übersetzt: '*Prajñāpāramitā-sūtra* on a benevolent king who protects his country'. Gemeint ist König *Prasenajit* (Eitel 95b), der dem Buddha Fragen stellt. Dieser Text spielt an auf die Stelle V 6[2] fol. 14 v. o.: Der König fragt: 'Welches ist der rechte

[1] Vertrauen, Treue, Glaube, Verlangen, Wunsch nach usw. Vgl. auch E. Hardy, *Der Buddhismus nach älteren Pāli-Werken*[3], p. 92 Anm. 57.

[2] Kyōtōer Ausgabe des Tripitaka.

(119) Was zehntens den Glauben anbelangt, so ist er derjenige, welcher (die Menschen) zu dem Vorzug des Geliebt- und Geehrt-Werdens (120) hinbringt. Warum? Wie es in dem *Tsch'un-ts'iu* genannten (121) Buche heißt: 'Wer nun leuchtenden (122) Glauben besitzt, durch dessen Glauben sind (bleiben?) die in den Tälern und Tälchen befindlichen (123) *yawa* Krokusse (?) und die in (an) den Gewässern und Flüssen (Bächen?) befindlichen *saryan-* (dürre?) (124) Pflanzen frisch. Wenn er mit diesen den Geistern und Göttern (125) und den gewaltigen Königen und Kaisern Verehrung darbringt, (126) so ist diese seine Verehrung (Opfergabe, Gabe) geziemend'.

Von diesen zehnerlei Definitionen (127) stützen sich (beruhen) die ersten acht auf die wahre Lehre (des Buddha), die beiden (128) letzten stützen sich auf weltliche (profane) Auslegungen.

Dies heißt des Glaubens (129) zehnerlei Auslegung.

Wandel, um die *daśa bhūmi* (Eitel s. v. *daśabhūmīśvara* 30a; Mvp. ed. Ogiwara Nr. 31) zu erlangen, und als Bodhisattva zu wandeln? Welcher Wandel bekehrt die Lebewesen, wodurch ist man den Lebewesen ein Vorbild?' Buddha antwortet: '.... Zuerst erwecke man den Glauben!'

B 6. *qut bulmiš tüzünlär* = *āryas* vgl. TT IV S. 446 Anm. 36.

B 7. *asanki* = skr. *asaṃkhyeya*, Name einer Weltperiode; cf. Eitel 15a (2.). Jeder *a.-kalpa* wird in 4 Teile geteilt, als ersten rechnet man gewöhnlich den Welt-Bildungs-*kalpa*, *vivarta*; cf. Eitel s. v. *Mahākalpa*.

B 9. *tözlüg* (Z. 65), mit *tüblüg* (z. B. Z. 68) wechselnd, bedeutet wörtlich 'mit einer Wurzel, einem Grunde usw. versehn' und kann durch '....veranlaßt, unterworfen, stammend aus, abhängig von' usw. übersetzt werden (vgl. Anm. 24). Statt *tözlüg* tritt auch *tiltaγlïγ* auf. Suv. 591 12 *yïl tözlüg ïg törčiyür* gegen 592 9 *yïl tiltaγlïγ ïg toγa*.

B 13. *on türlüg ädgülär*. Der Chinese bezeichnet das 'Vermeiden der *karmapatha*' (s. U. St. Anm. 17) häufig als 十善 'zehnfaches Gutes' (Mvp. ed. Ogiwara 92; vgl. *čaxšaptlïγ ädgülär* im Suv. 484 15). Doch können diese Laiengebote hier natürlich nicht gemeint sein. Man erwartet vielmehr eine Erwähnung der *pāramitā*[1], die jedem Bodhisattva eigentümlich sind (vgl. Sp. Hardy, *Manual* p. 103ff.). Allerdings haben wir bisher keinen Beleg dafür, daß sie außerhalb des Uigurischen als 'Vorzüge' bezeichnet werden. *pāramitā* 'Vollkommenheit' wäre mit *ädgü* doch nur sehr ungenau übersetzt.

B 13. *üč türlüg titrü činγaru saqïnmaq qolulamaq*. Die Bedeutung dieses Fachausdrucks bleibt ebenfalls unsicher. Dem uigurischen Wortlaut nach ist etwa an *dhyāna* oder *samādhi* zu denken. Doch wird das *dhyāna* in 4 Stufen geteilt, nicht in 3. Und auch die Gleichsetzung mit der dreiteiligen *samādhi* bleibt unsicher. Zwei verschiedene Aufzählungen der dreifachen *samādhi* finden sich *Fa-schu* fol. 66v.

Nach ZZ 20—23 scheint sich übrigens der Uigure über die 'zehn Vorzüge' und die 'drei *saqïnmaq*' auch nicht ganz klar gewesen zu sein.

B 16—17. Die hier aufgezählten *biš nomlar* 'fünf *nom*' sind die *pañca balāni*: *śraddhābala* Glaube, *vīryabala* Kraft, *smṛtibala* Gedächtnis, *samādhibala* Beschauung und *prajñābala* Weisheit.

nom hat im Uigurischen dieselbe weite Bedeutung wie im Mongolischen (cf. Kow. 685) und wie 法 *fa* im Chinesischen. Zur Definition der verschiedenen Bedeutungen des Sanskrit-Äquivalents *dharma* vgl. O. Rosenberg, *Die Probleme der buddhistischen Philosophie*, 1924 S. 85—87.

[1] Zehn *pāramitā* neben anderwärts sechs (Eitel 90a).

B 18. *tütrüm täriñ* 'sehr, äußerst tief' ist im Suv. und unseren Fragmenten gut belegt (z. B. Suv. 87 20, 88 16, 371 3). Etymologisch können wir *tütrüm*, das immer nur mit *täriñ* vorkommt, nicht erklären. Sonst *täriñtä täriñ yörüglär* usw. (z. B. Suv. 202 22) 'tiefer als tief'.

B 18. *mχayan* skr. *mahāyāna* = *taišing*: chin. 大乘 *t'ai-schéng* 'großes Fahrzeug'; s. Eitel s. v. *triyāna* 151 b. Vgl. auch Suv. 276 11: *taišing sawšing külüngülär* 'großes und kleines (小乘 *siao-schéng*) Fahrzeug'.

B 19. ein *ädgü* überflüssig?

B 20. *ạrtuqraq* wird im Leningrader Suv. sehr häufig so geschrieben. Bedeutung meist 'überaus, übermäßig'; z. B. 148 16, 153 5.

B 20. *basutči tiltaγ* übersetzen wir, vielleicht etwas frei, durch 'Triebkraft'; wörtl. 'die vorwärtsschiebende, fördernde, helfende Ursache'. Eine Stelle, die der unsrigen gleicht, steht im Suv. 127 18: *köni nomča qatïγlandačilarniñ buyan bilgä biliglig bu iki türlüg yiwäklärin bütürgükä art basut boltači ärür* 'sie (die betreffende *dhāraṇī*) wird eine Hilfe für die doppelte Ausrüstung mit *puṇya* und *prajñā* (vgl. unten Anm. 103) für die werden, welche sich in der wahren Lehre anstrengen'. Hier ist *art basut* ein Synonymkompositum; denn *art* 'Rücken' bedeutet offenbar wie *arqa* 'Rücken' auch 'Hilfe, Helfer'. Vgl. Suv. 409 10 *ol ilig qanniñ süüñä* (*sụṇ-ingä* = *süwingä*?) *čärigiñä art basut bolup* 'dem Heere jenes Königs Helfer seiend'.

B 22. *wišikluän* = chin. 唯識論 *wei-schi-lun* (識 Karlgren 1223 *śjək*; 論 Karlgren 583 *luən* = skr. *śāstra*, cf. Eitel 126a), d. h. die *Vidyāmātrasiddhi* (B. N. 1238, 1239 oder 1240; drei verschiedene Übersetzungen desselben Werkes), eine Abhandlung über das *Laṅkāvatara-sūtra*, B. N. 175, 176 und 177.

B 23. *kirtülärkä* scheint uns überflüssig zu sein. Der Schreiber wollte zuerst wohl *kirtülärkä kirmäkniñ tözi titir* schreiben, besann sich aber eines anderen und vergaß, *kirtülärkä* zu tilgen.

B 24. *töz* bedeutet 'Wurzel, Basis, Natur, Art' usw., dann aber 'Herkunft' und 'Geschlecht'. Wir sehen in dem Wort ein *z*-Nomen von **tö-*, zu dem wir auch *töl, döl* 'Nachkommenschaft, Geschlecht' stellen möchten. Die Aussprache *tüz* ist unrichtig (U II 35, Käš. 226 gegen 215).

B 25. Das *yimä* am Anfang des Nachsatzes ist auffällig; fehlt davor etwas?

B 26. Der Schreiber hatte offenbar vergessen, daß er am Anfang der Z. 27 hätte *küč* schreiben sollen.

B 29. *čalsïq-. bastïq-*, Zu diesen Passiven vgl. die bei Brockelmann KSz XVIII 48 zusammengetragenen Beispiele aus Käš. Im. Suv. ist besonders *bultuq-* 'gefunden werden' beliebt; dazu z. B. Suv. 621 9 *ursuqmïš* 'geschlagen'. Vgl. TT II 428 Anm. 83.

B 29. *yana . . . toγar*. Was soll das bedeuten?

B 31. *soγančïγ* 'lieblich'; vgl. *Ung. Jahrbb.* X 16.

B 31. *par, bar*: aus dem Sanskrit? In einem Londoner Manuskript heißt es: *bar-a waiduri ärdinin i-ḍilmiš qarši*. 'Ein Palast, der mit *bara*-Beryll (oder *b.* und Beryll) geschmückt ist'. Sollte der Uigure *vara vaidurya* 'trefflicher Beryll' mißverstanden und als zwei Edelsteine aufgefaßt haben, so daß irrtümlich *vara* > *war, bar* als Name einer Kostbarkeit gebraucht wurde?

B 34. *bodisatw yorïγï*, die 'Karriere' eines Bodhisattva, die durch das *mahāyāna* Erlösung bringt.

B 35. *tört türlüg äwrilinčsiz süzük kirtyünč köngül*, cf. Fa-schu fol. 118 v.: Glaube an: 1. 根本, d. h. die (wahrhafte) Grundlage, 2. *Buddha*, 3. *dharma*, 4. *saṅgha*. — Im *Wei-schi-lun* finden wir dagegen eine andere Einteilung, die nicht den Gegenstand, sondern vielmehr die Art des Glaubens betrifft; vgl. Anm. 42.

B 42. Für *turur* möchten wir den Imperativ *turγur* erwarten; *yügärü turγur* 'laß in Erscheinung treten'. Zu *yügärü* vgl. TT IV 449 Anm. 36 und *Ungar. Jahrbb.* X 204 Anm. 30. Im oben Z. 22 erwähnten *Wei-schi-lun* XXII 4 fol. 43 v. o. 2 steht: 'Der Glaube hat vier Arten; 1. man muß ihn sich vor Augen halten 現見', was gerade meist dem uig. *yügärü* entspricht.

B 44. *waibaš šastr* ist wohl = chin. 鞞婆沙論 *pi-p'o-scha-lun* = skr. *Vibhāṣā-śāstra* = B. N. 1279.

B 46. *ganṭaχast* skr. *gandhahastī*, cf. Eitel 39*b*.

B 50. Das von uns am Ende der Zeile ergänzte *-dä* hat der Abschreiber versehentlich ausgelassen.

B 52. Bei *tüzünlär*, das von *kärgäk* abhängt, sollte die Dativendung stehn.

B 53. *tayaqïγ* lies *tatïγïγ* und vgl. Z. 45 sowie TT I S. 266 Anm. 187.

B 55. Ein *-lär* ist selbstverständlich zu tilgen.

B 55—60. *yiti türlüg nomluγ ädtawar* = skr. *sapta dhanāni*; cf. Mvp. ed. Ogivara Nr. 78: 1. *śraddhādhanaṃ* 信財 'der Schatz des Glaubens', 2. *śīladhanaṃ* 戒財 '... der Gebote', 3. *hrīdhanaṃ* 慚財 '... der Scham', 4. *apatrāpyadhanaṃ* 愧財 '... der Scham, des Schamgefühls', 5. *śrutadhanaṃ* 聞財 '... des Hörens', 6. *tyāgadhanaṃ* 捨財 '... des Hingebens', 7. *prajñādhanaṃ* 慧財 '... der Weisheit'. Die Reihenfolge ist hier etwas abweichend. *kirtgünč* ist Nr. 1; *čχšapt* Nr. 2; *äšidmäk*, das Hören der Lehre Buddhas, ist Nr. 5; *titmäk*, das Hingeben von Almosen (cf. *Fa-schu* II fol. 198 s. v. 七財) ist Nr. 6; *bilgä bilig* Nr. 7; *uwut* ist Nr. 3, und *ąwyat* steht wohl für Nr. 4.

Das *Fa-schu* a. a. O. faßt die semasiologisch ähnlichen Nrn. 3 und 4 unter eine Rubrik zusammen, und führt noch ein 進財 ein, 'die Gabe der Energie, der *vīrya*'. Also könnte *ąwyat* entweder 'Scham' oder 'Anstrengung' sein; da aber für 'Anstrengung' *qatïγlanmaq* gebraucht wird, so bleibt für *ąwyat* doch wohl nur die Bedeutung 'Scham'. Es wird also kaum etwas anderes übrigbleiben, als *ąwyat*, d. h. *awyat* mit dem sehr verbreiteten uig. usw. *uyat* 'Scham, Schamgefühl, Beschämung, Schande' zu identifizieren, trotzdem der Vergleich nicht ohne lautliche Schwierigkeiten ist. Der Anlaut dürfte von dem synonymen *uwut* beeinflußt worden sein; vgl. ostt. *ubát*, *uwát* bei Raquette MSOS 1914 S. 176b. (weiteres bei Bang, *Monogr. zur türk. Sprachgesch.* in SHAW 1918 S. 41 und Anm.). Leider ist *ąwyat* sonst noch nicht belegt; wenn U I 24 2 noch *aviat tiltaγ* gelesen wurde, so können wir heute besser *awïnt*, d. h. *awant* lesen; vgl. unsere Bemerkung in *Ungar. Jahrbb.* X 206 Anm. 85. Dagegen stehen im Leningrader Suvarṇaprabhāsa 489 $\frac{12}{}$ *uwut uyat* nebeneinander.

B 56. *bošγutčï*, vgl. TT IV S. 447 Anm. 48. Statt an die *upādhyāyas* ist nach Mitteilung von Prof. Mironow eher an die *mahāyāna*-Prediger, die *dharmadeśakas*, zu denken.

B 57. *sartawaγï* = skr. *sārthavāha*, 'Herr der Karawanen', auch 'Anführer, Lehrer', chin. (cf. Mvp. ed. Ogiwara XXII 11) 商主 'Herr der Kaufleute', eine der Bezeichnungen, die man den Bodhisattvas beilegt.

B 58. *bägülüg* für *blgülüg*, d. h. *bälgülüg* verschrieben, indem der Schreiber den *l*-Haken vergaß.

B 59. *kin* (*hin*?)-*yuu* (*fou*?)-*schi* (*sse*?)-*kao* (*hao*?)-*lun*; welches Werk ist damit gemeint? Der Sanskritname ist wohl *sadarma wiyakiyan šastr* = *saddharma-vyākhyāna-śāstra*.

B 62. Der ganze § 6 ist sehr dunkel, und wir dürfen nicht behaupten, daß wir ihn verstanden haben.

B 64. *yogalun* = chin. 瑜伽[師地]論 *yü-kia-*[*schi-ti*]*-lun*, skr. *saptadaśabhūmi-śāstra-yogācāryabhūmi*, B. Nanjio Nr. 1170. Leider haben wir unsere Stelle bis jetzt in dem äußerst umfangreichen Werke nicht aufgefunden.

B 65. *kösüš*. Hier wohl der Wunsch nach der Erleuchtung und der Erlösung?

B 65. Zu *köñülkär-* vgl. *Ung. Jahrbb.* X 204 Anm. 24. Radloff übersetzt es im *Ṭišastvustik* (*Bibl. Buddh.* XII) S. 46 durch 'im Sinn behalten'. Suv. 596 23 bedeutet *ädgüti köñülkärti* nach dem Chinesischen 'er verstand vortrefflich': fol. 38 v. o. 15 善了知.

B 66. *bürtmäk* = 'Gefühl, Berührung', TT III S. 206 Anm. 4. Skr. *sparśa*; mong. *kürülčägüi* (Kow. 2642b; vgl. 2648b). U II 13, doch auch U III 17 15 *bürtär ärti* 'er berührte'. Suv. 349 2 *tiz tilgänin bürtdäči uzun körklä iliglig iki äduq qollariñiz* 'Deine beiden heiligen Arme mit den

langen schönen Händen berühren die Kniescheiben'. Im Suv. wird, z. B. 367 13, *bürit-* geschrieben, d. h. also wohl **bür-i-t-*.

B 67 und **75.** *adrutačï*, *adrudačï* für *adrutdačï*? Sonst einfach *adïr-* oder *adïrtla-*; Suv. 297 8 *yorïγlarïniñ ädgüsin ayïγïn adïra bilmäkkä tayanïp*; 302 11 *alqu nomlarnïñ ädgüsin ayïγïn adïrtlamaqqa tayanïp*.

Ebenso wird wohl auch *bäkütdäči* für *bäkütdäči* stehen (ebenso Z. 77). Durch die Erlösung werden also die *dharma* »festgemacht«, d. h. zum Stillstand gebracht, beruhigt, so daß *nirvāṇa* eintritt.

B 68. *örüš*. Wir stellen es zu *ör-* 'aufsteigen' in *örü tur-* 'aufsteigen', *örü qodï* 'auf und ab'. Es ist also *örüš* ein Synonym von *önüš* 'Aufstieg' im Suv. 244 21: *önüšlüg yol* 'der Weg des Aufstiegs'. 361 5 *bu darnï nomuγ tutdači tïnlïγlar önüš yolqa täggincä* 'während die Lebewesen, welche diese *dhāraṇī*-Formel halten, noch zu dem Pfad des Aufstiegs gelangen'. Chin. 18 v. o. 16: 乃至未證無上菩提. 'Solange sie die unübertreffliche *bodhi* noch nicht bezeugt haben'.

B 71. *yig adruq* 'bester' (vgl. Z. 82). Es ist uns nicht wahrscheinlich, daß *adruq* hier dem *aδruq* Kāšγarīs entspricht (< *aδïr-*), das auch in den Turfanfragmenten häufig vorkommt (z. B. Pelliot). *T'oung Pao* 1914 S. 262 a) und 'verschieden, allerhand' usw. bedeutet. An unseren Stellen ist das Wort wohl vielmehr eine Metathese von *artuq*; vgl. *ärdäm* > *ädräm* (z. B. U I 30 5). In unserem Frag. T II S. 2—11 Z. 2 heißt es: *tükäl bilgä täñri burχan yarlïqamïš köni kirtü nom* [dele!] *nomnuñ tïnlïγlar bu muntaγ yigin adruqïn bilzün* 'es mögen die Lebewesen diese absolute Vorzüglichkeit der vom vollkommen weisen, göttlichen Buddha gepredigten wahren Lehre erkennen'. Weiter heißt es im Suv. 338 3 *bu muntaγ yig adruq darnï nomlarïγ biltäči bolur*, wo das Chinesische 16 v. u. 11 lautet: 獲得如是勝陀羅尼門 'er erlangt die so beschaffenen, siegreichen (d. h. vorzüglichen) *dhāraṇīs*'.

B 74. *üstälmäki*, lies *üstäldäči* wie Z. 67.

B 75. *turur* ist Dittographie; in der vorhergehenden Zeile ist besser *amrïlturu turur* zu lesen.

B 78. *ägrik* 'Wasserwirbel' (Wb. I 705) vertritt hier offenbar das sonstige *tägzinč* 'Wirbel, Strudel'[1]. Es paßt ja auch gut zu *amïrtγur-* 'beruhigen, besänftigen'[2] (z. B. U II 58 5), was man freilich von *baγ* 'Fessel' nicht gerade behaupten kann. Doch hatte das Verbum eine ziemlich lockere Bedeutung; so steht es Suv. 410 17 bei *ada* 'Gefahr' usw.; 475 10 bei *tüš*.

Freilich gibt es noch ein andres *ägrik* oder *ägrig*, das nach Kāš. 'Gespinst' bedeuten soll, im Suv. 504 20 aber geradezu ein Synonym von dem obigen *baγ* 'Bande' sein muß, weil die chinesische Version (fol. 30 v. o. 9) 纏 'Bande' hat. Suv. 618 4 lautet *birtäm öñi ödrülgäisiz | toγmaq ölmäklig bäk baγtïn* 'gänzlich wirst Du getrennt sein von den festen Banden des Geborenwerdens und Sterbens'.

B 80. *una* oder *ona*. Möglicherweise eine Bildung wie *muna*, *mïna* 'sieh'; also zu *ol*? Zur Bedeutung vergleiche Suv. 573 20 *ratna raši atlïγ ačari | una amtï bu ärür* 'sieh, dies ist jetzt der Lehrer Ratnarāśi'; chin. fol. 34 r. u. 4: 此即寶積 'dies hier ist Ratnarāśi'. Das auslautende *-a* wird das vokativische *-a* sein, von dem wir allerdings noch nicht bestimmt wissen, ob es echt türkisch oder aber aus dem Iranischen entlehnt ist, was uns das Wahrscheinlichste ist. Vgl. in F. W. K. Müllers *Handschriften-Resten* II S. 60 *nōgmāḫā* 'oh Neumond', *yïšū 'ā* 'oh Jesus', *khwadāyā* (und *-āh*) 'oh Herr', *vaḫmanā* 'oh Vahman'; S. 77 *mānïyā* 'oh Mani' usw. Hierzu stellt sich im Uigurischen *täñri-y-a* 'oh Gott', *täñri qatunï-y-a* 'oh Göttin' und dgl. E. Benveniste, *Essai de Gram. sogd.* II § 57 hat selbstverständlich wohl recht, wenn er in dem *-ă* der soγdischen Texte die Endung der alten Vokative sieht; trotzdem scheinen aber auch Gauthiot (*Gram. sogd.* I 72) und Salemann (*Manich. Stud.* I 39) durchaus im Recht zu sein, wenn

[1] Vgl. Suv. 430 7 *ulsuz tüpsüz toγmaq ölmäklig sansarlïγ tägzinčtin tašqaru tartïp* 'aus dem bodenlosen Strudel des Kreislaufs des Geborenwerdens und Sterbens herausreißend'. Vgl. 613 21, 614 18, 628 20.

[2] Gemeint ist die Beruhigung des Wirbels der 'Elemente', der Aufregung der *dharma*, aus welcher empirisches Sein resultiert, d. h. der Strudel des *saṃsāra*.

sie das *-ă* für eine Partikel oder angehängte Interjektion halten. Es ist eben allmählich zu einer solchen »herabgesunken«. Das *-ā, -āh* im Imperativ (Benveniste § 19, Salemann S. 159) ist doch wohl von dieser »Partikel« nicht zu trennen[1] und dürfte in osm. Formeln wie *gälsänä* < *käl-säñ-ä* 'oh wenn Du doch kommen würdest, möchtest' fortleben. Auf dieses *-a* (z. B. *täñrim-a*, oder *-ä* [?], *ataćïm-a* 'oh mein Väterchen' usw.) gehen auch z. B. tel. *adai* < **ata-y-a*. krm. *aqai* = tel. kaz. *ayai* < **aqa-y-a*, kaz. *anai* < **ana-y-a* usw. zurück, die alle meist oder ausschließlich nur in der Anrede gebraucht werden.

Wenn unsre Erklärung des bisher schlecht belegten *ona* richtig ist, so wird es wohl aus *anï-a* entstanden sein; vgl. *mini-täg, sini-tin* usw. und besonders kir. kaz. *ana* (< **anï-a* 'dort, sieh dort'). Es wäre also *ona* unter nachträglichen Einfluß von *ol, olar* usw. gekommen; vgl. die Akkusative *onï, onu*, die im Alt.-Tel. usw. *anï* ganz verdrängt haben oder neben ihm her gehn. Freilich sind *onï, onu* im Uig. bis heute nicht zu belegen; es könnte ja aber uig. *muna* an der Umfärbung des Anlauts die Schuld tragen[2].

Jedenfalls können wir unsre Erklärung nicht als sicher hinstellen. Um so weniger, als im Suv. 603 9 die folgende Stelle zu lesen ist: *antaγ antaγ yirtä bir köl suwï suγulup on miñ baliqlar küngä köyüp una-qaya ölgäli turu täginürlär*, d. h. 'an der und der Stelle versickert das Wasser eines Sees und Tausende von Fischen schmoren in der Sonne und werden alsbald (allsogleich, sofort usw.) dem Tode ausgesetzt sein'. Die chin. Version hat für *una-qaya* (= *qïya*) 不久 'nicht lange'. Vgl. 609 22 *unaqaya ölgäli yatur ärti* 'sie lagen da, um gleich zu sterben'; ähnlich 611 1. Nicht ganz klar 615 14 *män una basa yitdim* = chin. fol. 40 r. u. 3: 我且於後 'Ich komme in einer kleinen Weile nach'. Zum Präteritum vgl. wohl TT I Anm. 204.

B 81. Ende des Zitats? Oder schon Z. 80? Oder Z. 68?

B 82. *töz tüblüg qapïγ*: das Tor (*dvāra*) der Basen (*āyatana*), durch die das Bewußtsein tritt. Vgl. Rosenberg S. 138, Stcherbatsky S. 7 f.

B 84. *küšalun atlγ kušawati šastr* = skr. *Kušāvatī-śāstra*?

B 85. *titig* lesen wir mit *-g*, weil es in Thomsens Wahrsagebuch so geschrieben wird. Vgl. Müllers *Pfahlinschriften* S. 36; Rachmati in SBAW 1930 468 Anm. 74. Suv. 619 15.

B 86. *oγrayu tüz*. Unter *tüz* werden wir wohl ein Synonym von *köni* 'gerade, aufrecht, aufrichtig' verstehen müssen; *oγrayu* ist im Suv. sehr gut belegt, meist in der Bedeutung 'besonders': 506 11 *oγrayu tägäyin burχanlarniñ* | *ïduq arïγ tïlañurmaqïña* 'besonders aber möchte ich gelangen zur heiligen, reinen Beredsamkeit der Buddhas'. 448 4 *yana yimä oγrayu bu nom ärdinig küyü küzätü tutγalïr üčün* 'und ferner, um besonders dieses Gesetzes-Kleinod zu hüten', 596 2 *bular oγrayu ämi ärür* | *qamaγ igkä* 'diese besonders sind Heilmittel für alle Krankheiten'. Für diese Bedeutung von *oγrayu* haben wir auch eine Angabe im Nachtrag zum *Hua-i-yi-yü*, wo *oγrayu* durch 專 *tschuan* 'seul, unique, spécialement' (Couvreur) übersetzt wird. In etwas weiterer Bedeutung, wie an unsrer Stelle, liegt das Wort im Suv. 573 14 vor: *oγrayu yaqïn tägürti* 'er führte ihn ganz nahe heran'.

B 89. *taiči tulun* = chin. 大智度論 *T'ai-tschi-tu-lun* = skr. *Mahāprajñāpāramitā-śāstra*, B. Nanjio Nr. 1169. Gibt es ein *M.-upadésa-śāstra*? Dessen Name müßte im Chinesischen etwa *T'ai-tschi-tu-ying-schuo-lun* lauten.

B 90. Dasselbe Zitat in leicht veränderter Form in einem leider sehr zerstörten Fragment (T II S 32ª—49ª): kimniñ birök iligi büdün ärsär, ärdinilig otruγqa tägdüktä ötrü käntü **iligin** ärdini **yinčü itigäli uyur** [•] birök iligi yoq ärsär, asïγsïz quruγ qalïr. nom kösüšlüg tïnlïγlarniñ yimä süzük kirtgünč köñüli büdün //// **ärsär**, ///// ärdinilig otruγqa **kirip** qutrulmaqlïγ ärdinil**ärig alγalï** uyur.

[1] Vgl. in den uigur. Texten *manastar hirza* 'meine Sünden erlaß'; < *hirz-ā*.

[2] Die Wörter für 'sieh' sind überhaupt schwierig; vgl. *mana* Prob. VI 45 1,7; *aina* VI 125 4u, 126 5, 167 2u; *änä* IV 255 1u; *münö* IV 257 20. Wb. *änäü, änä*.

Zu dem Verbum *iti-* ist zu bemerken, daß es ein Synonym von *yïγ-* 'sammeln, auflesen' usw. ist. Vgl. Suv. 627 16: *bodïsatawnïñ qalmïš sönüklüg šarïrïn itidilär yïγdïlar* 'der Bodhisattwas übrig gebliebene Knochen-Reliquien sammelten sie'. Ob *iti-* oder *idi-* zu sprechen ist, steht nicht fest. Suv. 642 4 war *iditilär yïγdilar* geschrieben; 608 11 ebenfalls *idigäli*. Wir möchten annehmen, daß das bei Kaš. überlieferte *idiš* 'Habe' zu unserem Verbum gehört, das also *idi-*, *idï-* auszusprechen wäre.

B 91. *otruγ* besser als die Aussprache *utruγ* (Kāš. 233); Suv. 211 19—22 *oturuγ*, *oḍuruγ*, Wb. *otrau*, *odrū* < **otraγ*. Kom. *otrač* (CC 138 falsch *ottac* gelesen) = kar. *otrač* (Kowalski 242).

B 97. *toruldur-* muß ein Synonym von *süz-* sein. Dieselbe Wurzel **tor-* oder **tur-* liegt vor in *toruγ*, *torïγ* (Thomsen KSz II 248) > dschag. *toruq*, *turuq* 'rein, klar'. Die Aussprache mit *-o-* ist unseres Wissens rein konventionell, solange das Wort nicht in einem modernen Dialekt nachgewiesen ist. Wenn man Suv. 290 16 liest: *könülläri amrïlmaz turulmaz* (vgl. auch die unten zu Anm. 100 *čuγ* zitierte Stelle), so ist es möglich, daß *turïγ* etwa 'abgestanden' = 'geklärt, gesetzt' bedeutet.

B 99. Eine solche Stelle findet sich weder im *Wei-schi-lun* (cf. Anm. 22), noch in einer der beiden Parallelübersetzungen B. Nanjios Nr. 1239 und 1240. Vielleicht steht sie in einem der Kommentare und Erweiterungen, die bei Saeki unter den Nrn. 893—934 aufgeführt sind.

B 100. *uṭakaparasat.* skr. *udakaprasāda* ist: 'Klarheit des Wassers'; da dieser Edelstein, dem Uigurischen zufolge, 'der das Wasser reinigende' heißen soll, so müssen wir in *uṭakap(a)rasat* eine Verstümmelung von *udakaprasādaka* oder *-prasādana* sehen, die eben die Bedeutung 'Wasserreinigend' haben. Ist ein bestimmter Edelstein gemeint? Vgl. Raja Sourindro Mohun Tagore, *Maṇi-Mālā*, II p. 609: 'By first straining water through a piece of clean and thick silk, it is freed from animalculae; next by putting under it gold, pearls, &c., it is rendered perfectly pure and good'.

B 100. Wir lesen *čuγ* oder *čuq*, um dieses *čuγ* rein äußerlich von dem *čoγ* zu unterscheiden, das TT I 225 Anm. 4 besprochen wurde. Es scheint 'trübe, getrübt' zu bedeuten; vgl. Z 101—102. Lautlich könnte kir. *šu* (=* *šū*?) < *čuγ* im Sinne von 'Nachgeburt' entsprechen. Suv. 74 22 *inčä qalti čuuγ suwïγ* (Corr.) *turqurup artuqraq särkürsär, suwnïñ öz tözi arïγ süzük suw oγuši bälgürär* 'wenn man trübes Wasser stehen und sich gründlich setzen läßt, so kommt die eigene Art des Wassers, d. h. seine reine, lautere Wassernatur zum Vorschein'. Chin. fol. 6 r. o. 11 濁水 *tscho schuei* 'trübes Wasser'. Vielleicht ist *čuq* also Lehnwort aus dem Chinesischen: Karlgren Nr. 916 Kanton: *t'šuk*.

Gehört *suwunlïγ* oder *-lïq* zu *sub* 'Wasser, Glanz' (vgl. Thomsen SBAW 1910 S. 305 Anm. 16), und bedeutet *čuγ* bzw. *čuq suwunlïq* etwa 'trüber Glanz (einer Perle, eines Edelsteins)'? Das werden wir einmal wissen, wenn *umusï*, *omusï* usw. erklärt ist. Es sieht aus wie ein Substantiv mit dem Possessivpronomen, wie soll aber mit einem solchen das Supinum *süzgäli* verknüpft werden? Ist der Text in Ordnung?

B 103. *atlïγ yolluγ*. Vgl. Suv. 444 5 *at yol ayaγ čiltäk tiläsär* 'wenn er Ruhm erstrebt'.

B 103. *yiwäk*, das auch *yiwik* oder *yäwäk* gelesen werden könnte, scheint 'Ausrüstung, Vorrat' od. dgl. zu bedeuten und dem neueren *yabduq*, *džabduq* (Wb. und v. Le Coq im *Baeßler-Archiv* Beiheft I 1910 S. 88 c) zu entsprechen. Wir verweisen vorläufig auf einige Stellen im Suv., die unsere Auffassung rechtfertigen dürften: 429 6 *iki türlüg yiwäklärin ägsüksüz yiwätip* 'mit den zweierlei Ausrüstungen mangellos (d. h. so daß nichts fehlt) ausgerüstet'. Im Chin. steht fol. 22 r. u. 10 資糧 *tsê-liang*. Zur Erklärung dieses Begriffs vgl. *Ta Ming san tsang fa schu* I fol. 51: 'die beiden Arten von 資糧: Wie jemand, der einen weiten Weg durchschreiten will, sich unbedingt Proviant verschaffen muß und sich mit demselben unterhält, so müssen die, die den Pfad der Bodhisattvas wandeln, und die die Buddhafrucht (= -Würde) bezeugen wollen, sich unbedingt auf die beiden *nom* (= 法 *fa* = *dharma*): *puṇya* (福) und *prajñā* (智) verlassen'. Diese werden im Suv. 354 1 aufgeführt mit den Worten *buyanlïγ*

bilgä biliglig yiwiklärim bützünlär 'meine Ausrüstung an *buyan* (= *puṇya*) und an *bilgä bilig* (= *prajñā*) möge vollständig werden'. Ebenso heißt es im großen *Kšanti qïlγuluγ nom* (T I Kš 1 vorn 13): *buyanlïγ bilgä biliglig iki türlüg yiwäklärig* [*sic* statt *-lärkä?*] *tükällig bolur*[1]. Einen weiteren Beleg finden wir in unserem Maitrisimitfragment T II S 32—4: *yuz klp üč asanki ödün bärü paramantal yolta qataγlanu tükäl türlüg burχan qutïnga yiwikin yiwitip.* 'Wenn man sich seit hundert *kalpas* und drei *asaṃkhyeyas* auf dem *parimaṇḍala*-Wege (d. h. dem richtigen, vollkommenen) angestrengt hat und ausgerüstet ist mit der Ausrüstung für die vollkommene Buddha-Würde'. Vgl. Suv. 233—234 und oben Anm. 20. [Nachdem wir die Bedeutung der beiden *yiwäk* nun kennen, können wir feststellen, daß sie dem skr. *sambhāra*[2] entsprechen; cf. *The Dharma saṃgraha* Nr. 117 'The twofold equipment' und Sieg und Siegling, *Tocharische Sprachreste* S. 14 Nr. 17b Z. 6: *sambhār* = mong. *sambara, sambhara* (Kow. 1318b).]

Selbstverständlich müssen wir annehmen, daß die Bedeutungen von *yiwik, yiwäk* mit 'Ausrüstung' nicht erschöpft sind[3]. Ohne die Wörter mit unserem *yiwik* in etymologischen Zusammenhang bringen zu wollen, verweisen wir auf *yäpsä-, čäpsä-* 'ausrüsten, bewaffnen', *yäpsäl, čäpsäl* 'Gerät, Werkzeug, Rüstung, Ausrüstung, Apparat', *yäpsäk* 'Pferdegeschirr' = mong. *dzebsek* 'armure, armes'. Vgl. auch uig. *säp-* 'ausrüsten', kirg. *sep* 'Zugabe, Zunahme, Mitgift' usw.

B 103. *tsuän-ni*[4] = chin. 仲尼 *tschung-ni*, Name des *K'ung-fu-tsĕ* 孔夫子. Diese Stelle findet sich in seinen Gesprächen 論語 *Lun-yü* XII 7. Unser Text ist keine wörtliche Übersetzung des Chinesischen.

B 109. *ạrti*. Wir denken, daß dies eine defektive Schreibung von *ärti* ist. Mit *ärti* wüßten wir nichts anzufangen. Vielleicht ist *iti* zu lesen und darin das *ï-* Gerundium von *ïd-* 'wegschicken, fahren lassen' zu sehen: *iti* = *ïdï*. Dies würde jedoch mit dem folgenden Hendiadyoin einen unleidlichen Pleonasmus bilden.

B 109. *ïdalasar bolur*; vgl. *ïdalasar bolmaz*. Diese bequeme Ausdrucksweise ist auch in der neueren Sprache noch sehr beliebt. Vgl. z. B. in Radloffs *Proben* VI 73 Z. 3. v. u.: *bu sürätnï patišāniñ közïdin yoqassaq bolïdŭ* 'es wird gut sein, dieses Bild aus den Augen des Padischahs zu entfernen' oder 'wir sollten, müßten entfernen' usw., 76 1 *munï ämdi qilsaq boludŭ* 'was sollen wir jetzt nur mit ihm anfangen'? Ähnlich 100 12, 192 4.

B 112. Zitat nach *Lun-yü* II 22. Im Anfang sehr frei.

B 113. *čïn*; wie so sehr häufig könnte für *-ï-* auch *-a-* gelesen werden.

B 116. *qïzγač* d. h. doch wohl *qïsγač*. Man kann auch *qïzγïč* lesen. Wörtlich 'Zange'. Gemeint scheint ein kleineres Joch zu sein?

B 118. Zu *äḍik-* = *ätik-* cf. TT I Anm. 76.

B 120. *čuän tsiu* = chin. 春秋 *tsch'un*[5]*-ts'iu* 'Frühling und Herbst', das berühmte Werk des Konfuzius. Unsere Stelle ist kein Zitat hieraus, sondern aus einem seiner sogenannten »Drei Kommentare«, dem *Tso tschuan* 左傳 und steht unter dem 3. Jahr des Herzogs *Yin* (vgl. Couvreur I S. 18). Über das Verhältnis dieses Werks zum *Tsch'un-ts'iu* sind die Chinesen selbst seit langem unsicher gewesen. Cf. O. Franke, *Studien zur Geschichte des konfuzianischen Dogmas* . . ., p. 32: 'das *Tso-tschuan* allein galt [schließlich] als das in Wahrheit kanonische

[1] Auch in den *Documents de l'époque mongole* . . . . *de la porte de Kiu-yong koan* des Prinzen Rol. Bonaparte pl. 7 links Z. 2 ist also wohl [*buyanlïγ*] *bilgä biliglig yiwik tolγu tošγuqa* zu ergänzen.

[2] Wörtlich: 'das Herbeibringen, was herbeigebracht wird: Zubehör, Material, Requisiten, die zu Etwas erforderlichen Gegenstände oder Stoffe. Besitz'; vgl. P. W. VII 755.

[3] Vgl. z. B. Suv. 288 19ff.; 313 13 usw.

[4] Man könnte auch *tšuän* transkribieren, doch wäre bei einer solchen Aussprache doch eher *č-* geschrieben worden. Für *ni* könnte *i* (ى) gelesen werden. Das würde also Schwund des finalen Nasals des ersten Wortes bedeuten sowie falsche Abtrennung: *tschung-ni* zu **tschū-ni* > *tchun-i*?

[5] 春 *tsch'un*, Karlgren 1268 *ʈ'ś'ịuĕn*.

Geschichtswerk und drückte sogar das *Tsch'un-ts'iu* selbst zur Bedeutungslosigkeit herab'. So kam es, daß der Uigure das *Tso-tschuan* hier kurzerhand als das *Tsch'un-ts'iu* bezeichnete.

B 121 ff. Die ganze Stelle ist uns trotz der Hilfe des chin. Originals (vgl. unten) mehrfach unklar geblieben, weil die einzelnen Wörter bisher fehlen. Im einzelnen dürfte *öz* hier 'Tal', das dazu gehörige Deminutiv *özäk* also 'Tälchen' bedeuten und also dem chin.: 澗 *kien* 'Wasserlauf zwischen Gebirgen' und 谿 *k'i* 'Wasserlauf zwischen zwei Gebirgen, tiefes Tal zwischen Gebirgen' entsprechen. Vgl. Wb. s. v. *özök, özögöš, özön, üzön*; KSz XV 249 *özén* 'Tal'.

Das Wort *čigidäm* entspricht vielleicht dem *čigdäm, čīdäm* des Wörterbuchs: 'eine [unbestimmte] Pflanze'; Redhouse 746b gibt: *crocus sativus*. Dazu kann *yawa, yäwä* als Adjektivum gehören, wenn es nicht selbst ein andrer Pflanzenname ist. Unserem *yawa čigidäm* dürfte im chin. Text wohl 毛 *mao* 'Vegetation, vegetarische Produkte' usw. entsprechen. Für *sarγan* gibt das Wb. nach Vambéry 'dürr, trocken', Kāš. hat 'Pflanzen, die auf Salzboden wachsen', besonders aber *sarγan qamïš*. Warum steht in unserem Text das Possessivpronomen in *otï yašï*?

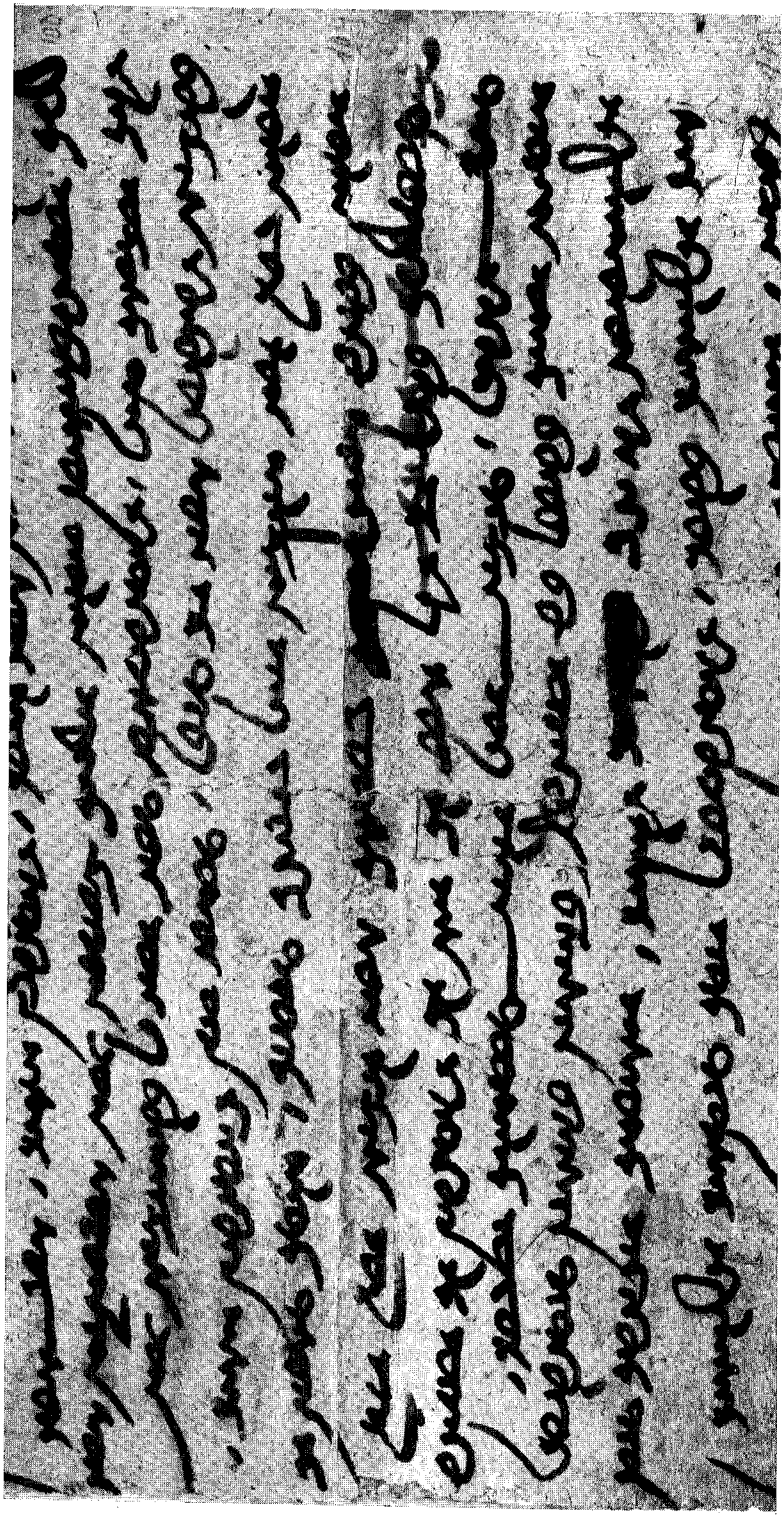
Zum Vergleich setzen wir den chin. Text her: *Yin-kung*, 3. Jahr, Sommer: 苟有明信、澗谿沼沚之毛、蘋蘩蘊藻之菜、筐筥錡釜之器、潢汙行潦之水、可薦于鬼神、可羞于王公。 'Wenn es strahlenden Glauben gibt, so kann man Gewächse, die an Bergbächen und Teichen (wachsen), Pflanzen (wie) marsilia quadrifolia, weiße Artemisia, Hanf und ruppia rostellata, in eckigen oder runden Körben, in Dreifüßen oder flachen Schüsseln, (mit) Wasser aus stehenden Gewässern oder aus Pfützen den Geistern darbringen und Königen und Herzögen darbieten'.

B 123. *ögän* ist jetzt in Radloff-Malow USP gut belegt und lebt wohl in dem sag. usw. *ön ün* fort. Wir sehn in *ögän* 'Flüßchen, Bach' ein Deminutiv von **ög* 'Strom', zu dem wir auch *ögüz* stellen, bei dem die deminutive Bedeutung früh verblaßt war. Jedenfalls ist das Wort aber nicht mit *-k-* zu lesen, da das *-g-* durch die Inschriften gesichert ist. Wie das kom. *ochus* = flumen (CC 28) zu erklären ist, wird die Neuausgabe zu zeigen haben.

B 125. *ančulasar tapïnsar*. Vgl. U I 30 19 *aγïr ayamaqïn tapïnzun ančulazun* = chin. 至心奉獻 'mit ganzem Herzen (diese Gaben) darbringen'. Die beiden Verba bilden also ein Hendiadyoin. Zu *ančula-* vgl. TT III 206 Anm. 5. Wir möchten auch in der Inschrift IE 32 (Thomsen 109) jetzt lesen *yarïqlïγ ïdï* (= *ïda*) *qaγanqa ančuladï* 'er übersandte dem Qaγan die Panzerreiter als Beutegeschenk'. Sachlich vgl. die Stelle aus dem *Pien-i-tien* bei Schlegel, *Kara Balgassun* 87: 'die Uiguren .... errangen den Sieg ....., und boten (dem Kaiser) Kriegsgefangene an' (= 獻). In der chin. Inschrift vom Jahre 894 in der Grotte der Tausend Buddhas (Chavannes *Dix inscr. Chin. de l'Asie centr.* in *Mém. prés. par div. sav. à l'Ac. des Inscr.* 1ère sér. tome XI 2 1904 S. 273) heißt es: il vint offrir (à l'empereur) son butin, wo für offrir wieder 獻 steht. In der Anm. zur Stelle sagt Chavannes: 'La présentation du butin (獻捷) au souverain se faisait, dit le *Tso tchoan* (31e année du duc *Tchoang*), lorsqu'un seigneur avait remporté une victoire sur un des peuples barbares des quatre points cardinaux'.

B 128. Hinter *yörügkä* hat der Schreiber eine Lücke gelassen, offenbar weil er das Wort in seiner Vorlage nicht lesen konnte. Unsere Ergänzung scheint uns nach Z. 127 selbstverständlich zu sein.

Zz. **A** 105—115 (verkleinert).



Zz. **B** 100—109 (verkleinert).